Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 54 (1947)

Heft: 5

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 5 54. Jahrgang Zürich, Mai 1947

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Schottischer Tweed — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern — Schweizerische Ausrüstpreise — Vereinigung schweizerischer Unternehmen in Süddeutschland — Ausfuhr nach Belgien — Ausfuhr nach Frankreich — Ausfuhr nach Großbritannien — Frankreich, Britischer Wollkredit — Wirtschaftsabkommen mit Griechenland — Argentinien, Einfuhr- und Devisenvorschriften — Deutschland, Produktion von Wollartikeln für den britischen Markt — Italien, Webstühle für Großbritannien — Irland, Textilindustriepläne — Tschechoslowakei, Die Lage der Textilindustrie — Japan, Zunehmende Auslandsnachfrage nach japanischen Baumwollgeweben — Ausbau der russischen Baumwollproduktion — Weltknappheit an Baumwolle? — Welterzeugung von Kunstfasern — Propaganda für Naturseide — Vom Baumwollmarkt in Aegypten — Das Akkordlohnsystem in der Konusscheererei — Aus der Färbereipraxis — Rückblick auf die Schweizer Mustermesse — Textilfachschule Zürich, Spende für den Stipendienfonds — Schule für Textilchemie am Technikum Winterthur — Höhere Textilfachschule St. Gallen — Personelles — Patentberichte — Firmen-Nachrichten — Vereins-Nachrichten V. e. S. Z. und A. d. S. — Studienreise nach Holland — Monatszusammenkunft — Kurs über Jacquard-Weberei — Vorstandssitzung vom 31. März 1947 — Stellenvermittlungsdienst

Schottischer Tweed

rp. Schottlands Tweed-Industrie schaut heute mit Zuversicht einer Periode des Aufschwungs entgegen, und ihre Produktion wird diejenige vor dem zweiten Weltkrieg bei weitem überflügeln. Derzeit bestehen wohl noch Schwierigkeiten, wie dies bei der größeren englischen Industrie im Moment überhaupt eine normale Erscheinung ist. Der Mangel an geeigneten Arbeitskräften macht sich überall fühlbar. Aus diesem Grunde haben sich viele Fabrikanten der Tweed-Stoffe veranlaßt gesehen, ihre Maschinen abzutransportieren und in Gegenden Schottlands aufzustellen, wo bisher die Industrie nicht gearbeitet hatte, wo aber Männer und Frauen für die Arbeit vorhanden sind. — Aber auch selbst Maschinen für die Wollenverarbeitung sind in England und Schottland kaum erhältlich, wobei auf die Qualität der Maschinen ganz besonderer Wert gelegt wird.

Der Export wird langsam aufgebaut, Hand in Hand mit der Nachfrage der einheimischen Käuferschaft. Das Gleichgewicht zwischen Export und Eigenbedarf wird noch verbessert werden, doch werden die Landesinteressen in den Vordergrund gerückt.

*

„Tweed" als Stoffbezeichnung hat einen zufälligen Ursprung und hat mit der gleichnamigen Stadt keine Beziehung. Die Bezeichnung ergab sich infolge eines Irrtums. — Im Jahre 1840 wurde ein Posten Stoff als „tweel" oder „twill", wie das Gewebe damals hieß, einem Londoner Händler fakturiert. Dieser las „tweed" statt „tweel". Dem schottischen Fabrikanten seinerseits gefiel der Name „Tweed" und er behielt ihn bei.

Tweed ist ein Stoff von mittlerem Gewicht, im Gewebe nicht sehr weich, von einer Art gebrochener oder differenzierter Farbe, besser für den allgemeinen Gebrauch als für Feierlichkeiten passend.

Das Rohmaterial für Tweed ist beinahe jede Wolle von Schafen, die in Schottland leben.

Nach der Schur muß die Wolle sorgfältig sortiert werden, wobei das Sortieren für die späteren Arbeitsgänge bereits weitgehend qualitätsbestimmend ist, von der feinsten am Halse bis zu den gröbsten Teilen am Schweif. Hiernach wird die Wolle in einem Fasse gefärbt, dessen Inhalt entweder direkt durch Feuer, oder aber mit Dampfdurchlauferhitzern auf eine bestimmte Temperatur gebracht wird. Die Wolle muß in der Farbflüssigkeit ständig gewendet werden, damit die Farbe die Wolle gleichmäßig durchsetzen kann. Das Färbeverfahren beansprucht etwa 90 Minuten.

In früheren Jahren waren die Farben alle einheimische natürliche Produkte, die von Baumrinden, Beeren, Seegras, Baumflechten usw. hergestellt wurden. Eine synthetische Farbe kam erstmals 1856 zur Anwendung, und so war der Grundstein für die moderne Farbtönung des Tweeds gegeben. Heute gibt es einige hundert Farbnuancen, die dazu beitragen, den Tweed lebhaft zu bemustern und ihm dadurch noch mehr Freunde zu werben.

Nach dem Färben wird die Wolle getrocknet, hierauf der Länge nach gelegt und versponnen. Bis vor 175 Jahren war das Spinnen ein rein manuelles Verfahren. Dann kam das Spinnrad, welches durch die Spinnmaschine ersetzt wurde.

Bevor die Wolle in die Spinnerei kommt, muß sie gekrempelt werden, um ein gleichmäßiges Gewicht zu erreichen. Dieses Verfahren besteht darin, daß die geölte Wolle zwischen genau eingestellten Walzen, die mit unzähligen scharfen Drahtzähnen versehen sind, durchge-

lassen wird. Diese Drahtzähne zerpflücken jede Locke und ordnen die Haare der Länge nach an. Hierauf wird die gefärbte Wolle kontrolliert und es werden eventuelle Verbesserungen vorgenommen.

Die Wolle wird dann zu dünnen Bändern ausgelegt und zusammengedreht, wodurch das Garn entsteht. Mit den neuen Maschinen können 4 bis 500 Fäden gleichzeitig gedreht werden. Das Garn wird wieder kontrolliert und auf Spulen aufgewickelt und steht nun zum Weben bereit.

Das Weben wird in Fabriken ausgeführt, die in Schottland verstreut liegen.

*

Es gibt verschiedene Arten von schottischem Tweed, von denen „Harris" wohl der bestbekannte ist. Dieser wird auf der Harris-Insel, 30 Meilen vom schottischen Festland entfernt, in einer isolierten Gegend der äußeren Hebriden erzeugt.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts war die Herzogin von Sutherland bemüht, mehr moderne Methoden in der Herstellung von Tweeds bei den Inselbewohnern einzuführen. Dadurch wurde es möglich, eine qualitativ bessere Qualität zu schaffen, und der Name „Harris-Tweed" wurde 1911 offiziell zur Handelsmarke erklärt. Nach dem ersten Weltkrieg litt diese Industrie stark unter der Konkurrenz von Imitationstweed, der auf dem europäischen Kontinent und in Japan hergestellt und als echter „Harris-Tweed" in den Handel kam. Schließlich hat die britische Handelskammer einer Revision der Original Handelsmarke zugestimmt. Die neue Erklärung lautet:

„Harris-Tweed bedeutet ein Tweed, der von einer in Schottland erzeugten Wolle hergestellt ist, gesponnen, gefärbt und in den Aeußeren Hebriden fertiggestellt wird und handgewoben durch die Inselbewohner in ihren eigenen Heimen auf den Inseln Lewis, Harris, Uist, Barra und deren verschiedenen Zugelände und alle bekannt als die Aeußeren Hebriden."

Durch diesen Erlaß wurden die billigen Nachahmungen von Harris-Tweed erledigt.

Die schottischen Tweedfabrikanten haben sich der Massenproduktion immer verschlossen und legten in der Hauptsache Wert auf Qualität. Nun aber wollen sie bei gleichbleibender Qualität ihre Produktion doch so gut als möglich ausweiten, um an der Exportindustrie entsprechend dominieren zu können. Zweifellos wird der schottische Tweed auf die europäische Modeschöpfung zeitweise richtunggebende Auswirkungen haben.

Handelsnachrichten

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	Januar/März			
	1947		1946	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:				
Gewebe	11 520	54 252	13 270	57 881
Bänder	703	4 367	567	3 097
Einfuhr:				
Gewebe	2 694	9 206	673	1 773
Bänder	26	142	703	4 367

Die Mengen und Werte der wichtigsten Kategorien der schweizerischen Ausfuhr werden regelmäßig im Schweizerischen Handelsamtsblatt veröffentlicht, unter Beifügung eines Ausfuhrindexes, der als „wertgewogener Mengenindex" bezeichnet wird. Dieser Mengenindex bezieht sich auf das Verhältnis der Ausfuhr zum Vorkriegsjahr 1938, das = 100 gesetzt wird. Für Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe wird nun ein Index errechnet, der z. B. für den Monat März 1947 nicht weniger als 250,5 ausmacht und nur vom Ausfuhrindex der Wirk- und Strickwarenindustrie mit 259 übertroffen wird.

Der Verband Schweiz. Mercerie- und Bonneterie-Detaillisten hat sich nun bei der Eidgen. Oberzolldirektion über die Berechnungsart dieses wertgewogenen Mengenindexes erkundigt und den Bescheid erhalten, daß für diesen zunächst das Jahr 1938 die Grundlage bilde. Die Berechnung selbst erfolge in der Weise, daß vorerst die Mittelwerte der Zolltarifposition mit den entsprechenden Warenmengen der Vergleichsperiode multipliziert werden. Hierauf würden die Ergebnisse, je nach Bedarf, zu den betreffenden Gruppenwerten oder zum Gesamtwert aller 1164 Zolltarifpositionen addiert. Durch Gegenüberstellung der auf diese Weise erhaltenen Wertsummen mit den absoluten Werten des Jahres 1938 (= 100) erhalte man den gewünschten Index. Diese nicht leicht verständliche Berechnungsart wird alsdann durch ein Beispiel erläutert. Die Zolldirektion fügt bei, daß auf diese Weise den Veränderungen in der Warenzusammensetzung weitgehend Rechnung getragen und vergleichstörende Einflüsse gleichzeitig ausgeschaltet werden können. Die Annahme des Verbandes, daß an den Exportwerten ein der landesüblichen Teuerung entsprechender Abzug vorgenommen worden sei, treffe nicht zu.

Der Verband bemerkt, daß aus den Zahlen der Oberzolldirektion sich unzweideutig ergebe, daß die schweizerische Ausfuhr gewisser Textilwaren in der gegenwärtigen Nachkriegszeit dem Jahre 1938 gegenüber, nicht nur wertmäßig, sondern auch mengenmäßig eine sehr erhebliche Steigerung erfahren habe. Diese Wahrnehmung geht auch aus den absoluten Zahlen der Handelsstatistik hervor. Bei der Seiden- und Kunstseidenweberei wäre immerhin darauf aufmerksam zu machen, daß das Jahr 1938 als Basisjahr für eine Beurteilung der Ausfuhr gänzlich ungeeignet ist, da sich die Industrie damals in einer schweren Krise befand und ihre Ausfuhr auf einen bedenklichen Tiefstand (6000 q im Wert von 16,5 Millionen Fr.) gesunken war.

Was nun die Ausfuhr im ersten Vierteljahr 1947 anbetrifft, so zeigt diese dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres gegenüber einen leichten Rückschlag. In Wirklichkeit ist aber die Minderausfuhr beträchtlich größer, da die Zahlen Januar-März 1947 bedeutende Mengen ausländischer, im Transitveredlungsverkehr in der Schweiz veredelter Gewebe enthalten, was ein Jahr zuvor nur in bescheidenem Maße der Fall war. Die zwangsweise Beschränkung der Ausfuhr kunstseidener Gewebe zugunsten der Inlandversorgung, die zum Teil ungenügenden Ausfuhrkontingente und endlich die durch ausländische Eingriffe verursachten Störungen wirken sich nunmehr aus. In der Reihenfolge der einzelnen Absatzgebiete sind keine nennenswerten Verschiebungen zu verzeichnen, doch ist bemerkenswert, daß die Südafrikanische Union der Menge nach, Argentinien dem Werte nach den zweiten Rang einnehmen. An der Spitze steht immer noch Schweden, doch geht die Ausfuhr nach diesem wichtigsten Absatzgebiet zurück. Das gleiche gilt für die Vereinigten Staaten von Nordamerika und insbesondere für Frankreich.

Die Einfuhr ausländischer Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe ist im Monat März der Menge nach etwas kleiner als im Februar, doch zeigt das erste Vierteljahr ein außerordentliches Anwachsen der letztjährigen Einfuhr gegenüber. Hält diese Kurve an, so dürfte das Jahr 1947 die größte Einfuhrmenge aufweisen, die bisher nachgewiesen wurde. Bei der Beurteilung auch dieser Zahlen muß jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß sich ein beträchtlicher Teil der Einfuhr aus ausländischer Rohware zusammensetzt, die nach erfolgter Ausrüstung die Schweiz wieder

verläßt. Der schweizerische Markt nimmt also bei weitem nicht die gesamte Einfuhr auf.

Soweit die großen Gewebekategorien in Frage kommen, zeigen bei der Ausfuhr die Kunstseiden- und Zellwollgewebe dem ersten Vierteljahr 1946 gegenüber einen, wenn auch nicht bedeutenden Rückschlag, während seidene Gewebe im Vorsprung sind. Bei der Einfuhr läßt sich für alle drei Gewebearten ein starker Aufschwung feststellen.

Die Ausfuhr von Bändern ist weiter im Steigen begriffen. Das gleiche gilt nunmehr auch für die Einfuhr solcher Ware, die durch die Herabsetzung des schweizerischen Zolles begünstigt wird.

Schweizerische Ausrüstpreise. Der Verband der Schweiz. Textilveredlungsindustrie in Zürich hat ein neues Tarifblatt 228 für das Bleichen und Färben von baumwollenen Cambrics und Percales herausgegeben. Es werden ferner die Tarifblätter 601 K, 691 K sowie das Sonderblatt 695 K im Tarif der Gruppe 6 außer Kraft gesetzt. Die Berechnung von Geweben ganz oder teilweise aus Viscose-Kunstseide erfolgt inskünftig nach dem Tarif der Gruppe 4 des Verbandes. Die Tarifänderungen sind am 1. Mai 1947 in Kraft getreten.

Vereinigung schweizerischer Unternehmen in Süddeutschland. Die im November 1945 gegründete Vereinigung hat am 25. März 1947 in Zürich ihre erste ordentliche Generalversammlung unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Herrn A. Rinderknecht, Basel, bei zahlreicher Beteiligung ihrer Mitglieder abgehalten. In Ergänzung zum Jahresbericht wurde mit Genugtuung festgestellt, daß eine, wenn vorerst auch bescheidene Aufwärtsbewegung des Waren- und Zahlungsverkehrs mit der durch Frankreich besetzten Zone Süddeutschlands eingetreten ist und daß die zuständigen schweizerischen Behörden zusammen mit der französischen Besetzungsmacht diese Entwicklung zu fördern suchen. Die Vereinigung leistet dabei wertvolle praktische Hilfe.

Was die schon vor Gründung der Vereinigung die gleichen Zwecke verfolgende Gruppe der schweizerischen Seiden- und Kunstseidenwebereien mit Betrieben in Süddeutschland anbetrifft, so setzt diese im Rahmen der Vereinigung ihre Arbeit fort.

Ausfuhr nach Belgien. Die Einfuhr belgischer Erzeugnisse in die Schweiz entwickelt sich in befriedigender Weise, so daß für die Ausfuhr schweizerischer Waren nach Belgien neue Zusatzkontingente bewilligt werden konnten, die auch den Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll- und Baumwollgeweben sowie Tüchern zugute kommen. Die in Frage kommenden Firmen sind über die Einzelheiten dieser Maßnahme, die in erster Linie die Abwicklung alter Aufträge ermöglichen soll, durch die zuständigen Kontingentsverwaltungsstellen unterrichtet worden.

Ausfuhr nach Frankreich. Infolge Erschöpfung der Kontingente hat die Ausfuhr seidener, kunstseidener und Zellwollgewebe nach Frankreich, den französischen Protektoraten und Kolonien einen unliebsamen Unterbruch erfahren. Infolgedessen können bedeutende Warenposten, die auf Grund schon früher erteilter französischer Einfuhrbewilligungen geliefert werden sollten, nicht auf den Weg gebracht werden. Die gegenwärtige Kontingentsperiode läuft Ende Juli ab, so daß Anfang August voraussichtlich wieder neue Kontingente zur Verfügung stehen werden.

Ausfuhr nach Großbritannien. In der Aprilnummer der „Mitteilungen über Textilindustrie" ist auf die Enttäuschungen hingewiesen worden, die die Regelung der sogenannten „Token Imports" bei den schweizerischen Fabrikations- und Importfirmen hervorgerufen hat, da für den britischen Inlandsmarkt ein Bezug nur von bedruckten kunstseidenen Geweben, und zwar im Verhältnis von 20% zu der Einfuhr solcher Ware in den Vorkriegsjahren zugelassen ist. Die Bemühungen der Handelsabteilung, um wenigstens eine Erweiterung der Warenliste zu erwirken, haben zu einem gewissen Erfolg geführt, indem auf gleicher Grundlage nunmehr kunstseidene und mit Kunstseide gemischte Gewebe jeder Art nach Großbritannien geliefert werden können. Seidene Gewebe sind bedauerlicherweise für den englischen Markt von der Einfuhr aus der Schweiz immer noch ausgeschlossen.

Frankreich — Britischer Wollkredit. Ein Konsortium Londoner Banken gewährte vor kurzem einer Gruppe französischer Wollimporteure und Wollgrossisten einen namhaften Kredit, um sie in die Lage zu versetzen, ihren Bedarf an Wolle aus den Wolländern des britischen Reiches, namentlich aus Australien und Neuseeland, zu decken. Abgesehen davon, daß diese Transaktion geeignet ist, die Geschäftsbeziehungen zwischen Großbritannien und Frankreich enger zu gestalten, stellt sie das bisher größte Finanzabkommen innerhalb einer langen Reihe von Kreditgewährungen dar, die britische Handels- und Bankkreise in den letzten Monaten kontinentaleuropäischen Industrien erteilten, um ihnen den Bezug von Rohmaterialien aus dem britischen Reiche zu erleichtern.

Was den genannten Wollkredit selbst anbelangt, entschloß man sich umso leichter dazu, weil den meisten Wollindustriezentren Frankreichs Verwüstungen während der Kriegsjahre erspart blieben, so daß bei genügender Rohmaterialbelieferung keinerlei namhafte Hindernisse der vollen Entfaltung ihrer Produktivität entgegenstehen.

In den letzten zehn Jahren vor dem letzten Kriege bezifferte sich die französische Wolleinfuhr aus Australien auf durchschnittlich 465 000 Ballen im Jahr. Da die Rückzahlung des Kredits mit der französischen Ausfuhr von Fertigwaren verbunden ist, die aus der eingeführten Wolle fabriziert werden sollen, sei daran erinnert, daß sich die französischen Wollfabrikanten vor dem Kriege eines ausgezeichneten Rufes in der Ausfuhr von leichten Wollgeweben für Damenkleidung erfreuten. Hierin schlugen sie auch die britische Konkurrenz, vermochten jedoch gegen die britischen Herrenwollstoffe nicht aufzukommen. -G. B.-

Wirtschaftsabkommen mit Griechenland. In Athen ist am 1. April ein Abkommen über den Waren- und Zahlungsverkehr zwischen der Schweiz und Griechenland abgeschlossen worden, das am 15. April in Kraft getreten ist und die Vereinbarung vom 13. März 1933 ersetzt. Für das Vertragsjahr 15. April 1947 bis 31. März 1948 sind Kontingente für den gegenseitigen Warenaustausch festgelegt worden. Die für die Schweiz bestimmte griechische Ware, wie auch die schweizerischen Lieferungen nach Griechenland werden in Schweizerfranken abgerechnet, wobei die Umrechnung von Schweizerfranken in Drachmen zum am Tag der Umrechnung gültigen offiziellen Kurs der Bank von Griechenland erfolgt. Vorauszahlungen sind zugelassen.

Was die für die Schweiz bestimmte griechische Ware anbetrifft, so sind im Warenverzeichnis Seidenabfälle und Grègen aufgeführt. In der Liste der schweizerischen Ausfuhrware vermißt man Nähseiden, wie auch Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe, während für Baumwoll-, Woll- und Leinengarne und Gewebe ein Posten von 6 Millionen Fr. vorgesehen ist. Diese Unterlassung ist umso unbegreiflicher, als Griechenland noch im Jahr 1946 seidene und kunstseidene Gewebe zur Einfuhr aus der Schweiz zugelassen hat und zurzeit beträchtliche Posten italienischer Ware kauft. Es muß denn auch verlangt werden, daß die im Vertrag vorgesehene Gemischte Kommission, die berechtigt ist, die Warenlisten abzuändern und zu ergänzen, für die notwendige Korrektur sorgt. Ist allerdings anzunehmen, daß die griechische Regierung Wert auf die Einfuhr anderer Waren als Seiden- und Kunstseidengewebe legt — so

ist z. B. für Seidenbeuteltuch ein Kontingent von 100 000 Franken vorgesehen — so darf doch dieser Markt der schweizerischen Seidenindustrie nicht einfach verschlossen bleiben.

Argentinien — Einfuhr- und Devisenvorschriften. Durch ein Rundschreiben der argentinischen Zentralbank Nr. 637 vom 20. Januar 1947, ist die Pflicht zur Einholung einer Devisenvorgenehmigung (permiso previo de cambio) auf alle Einfuhrwaren ausgedehnt worden. Die Devisenvorgenehmigungen haben eine Gültigkeit von neun Monaten. Für Waren, die am 20. Januar schon in einem argentinischen Hafen eingetroffen oder unterwegs befindlich waren, ist eine Devisenvorgenehmigung nicht erforderlich, sofern die Verzollung bis zum 20. Oktober 1947 vorgenommen wird. Die Erteilung der Devisenvorgenehmigung gibt der Einfuhrfirma die Gewähr dafür, daß sie während deren Gültigkeitsdauer zum einmal festgesetzten Kurs eine bestimmte Ware in Argentinien einführen kann, dagegen werden in Argentinien eintreffende Waren, für welche die vorgeschriebene Devisenvorgenehmigung nicht eingeholt worden ist oder die in größeren als in der Genehmigung aufgeführten Mengen einlaufen, entweder zurückgesandt oder nur zum fünffachen Kurs der für die Ware vorgeschriebenen Kursgruppe zur Verzollung zugelassen.

Was die Kursgruppen anbetrifft, so ist für eine Anzahl Waren eine Umteilung in andere Kursgruppen vorgenommen worden, indem anstelle des bisherigen Kurses von 105 der neue Kurs von 301 tritt. Unter diese neue Ordnung fallen u. a. folgende Erzeugnisse:

Argentinische Tarifnummer	Warenbezeichnung
3012	Baumwollgewebe mit Kunstseide gemischt, nach dem Jacquardverfahren bestickt
3056 u. 3066	Woll- und Seidengewebe gemischt, nach dem Jacquardverfahren bestickt
3057	Kunstseidengewebe zur gewerblichen Weiterverarbeitung
3058	Seidenbeuteltuch zur gewerblichen Weiterverarbeitung
3514/17	Bänder

Für die Einzelheiten sei auf die Nr. 86 des Schweizerischen Handelsamtsblattes vom 15. April verwiesen.

Industrielle Nachrichten

Deutschland — Produktion von Wollartikeln für den britischen Markt. Nach Meldungen der Fachorganisationen der britischen Wollindustrie soll die Produktionskapazität der deutschen Wollindustrie herangezogen werden, um die Versorgung des britischen Inlandmarktes zu erleichtern und es der britischen Wollindustrie zu ermöglichen, ihr Augenmerk in vermehrtem Ausmaße der Ausfuhr zu widmen. Hinter dem Plane stehen die „Wool Textile Delegation" in Bradford, dem Zentrum der britischen Wollindustrie, und die „Association of Exporters of Raw Material and Yarns" (Vereinigung der Rohmaterial- und Garnexporteure).

Die Verhandlungen wurden gegen Ende Januar 1947 eingeleitet, und verschiedene Missionen der „Wool Textile Delegation" besuchten in der Zwischenzeit eine Reihe von Textilwerken in den einzelnen Besetzungszonen in Deutschland. Mitte März kam es zur Unterzeichnung eines Uebereinkommens, das bis Ende März 1948 läuft. Die Rohwolle, welche die deutsche Industrie für britische Rechnung verarbeiten wird, muß von den an dem Projekt beteiligten britischen Firmen geliefert werden.

Bei der Verwirklichung dieses Planes mußten eine ganze Reihe von finanziellen und wirtschaftlichen Faktoren berücksichtigt werden, vor allem die Tatsache, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten alles unternehmen müssen, um die Industrien in den von ihnen besetzten Zonen wieder in Gang zu bringen; in erster Linie, weil durch eine erhöhte wirtschaftliche Betätigung die Besetzungskosten eine entsprechende Verminderung erfahren.

Die Hauptschwierigkeit, gegen welche man britischerseits anzukämpfen hatte, war die Zerreißung der deutschen Industrie durch die einzelnen Zonengrenzen. Während z. B. die Wollkämmereien zur Hauptsache in den (jetzt vereinigten) britischen und amerikanischen Besetzungszonen gelegen sind, verfügen diese Zonen nur etwa über 30% der Gesamtanzahl der deutschen Kammgarnspindeln. Anderseits ist die Leistungsfähigkeit der Webereiindustrie in den zwei genannten Zonen sehr bedeutend, kann jedoch vorläufig infolge Knappheit an der Kammgarnversorgung (aus den eigenen Gebieten sowie aus der Sowjetzone) nicht zur Gänze ausgenützt werden. Rund 70% aller Kammgarnspindeln Deutschlands befinden sich in der russisch besetzten Zone. Eine rationelle Zusammenarbeit zwischen den westlichen Besetzungszonen und der östlichen ist auf dem Gebiete der Textilindustrie trotz allen Bemühungen noch nicht sichergestellt, doch gehen die Bestrebungen nach dieser Richtung hin weiter, um durch einen entsprechenden Ausgleich die Leistungsfähigkeit der deutschen Wollindustrie zu heben. Maßgebend ist hiebei das Interesse der britischen Seite, die die Rohwolle liefert, und des britischen Inlandmarktes, der eine bessere Versorgung erwartet.

-G. B.-

Italien — Webstühle für Großbritannien. Die Verhandlungen, die vor einiger Zeit zwischen Großbritannien und Italien geführt wurden, um die Lieferung einer bedeutenden Anzahl von automatischen Webstühlen italienischer Fabrikation an die britische Baumwollindustrie sicherzustellen, sind vorläufig zu einem Stillstand gekommen, weil nach englischen Meldungen die italienischen Fabrikanten auf einem Preis beharren — fast £ 600 je Webstuhl, das sind fast Schw. Fr. 10 410 — der als übersetzt angesehen wird. Die britische Textilmaschinenindustrie, so wird hinzugefügt, sei in der Lage, zu einem viel billigeren Preis zu liefern, könne jedoch in Anbetracht ihrer Arbeitsüberbürdung und des Mangels an Arbeitskräften nicht auf kurze Lieferfristen eingehen.

Bei diesen britisch-italienischen Verhandlungen, die in Kürze wieder aufgenommen werden dürften, geht es um die Lieferung von rund 5000 automatischen Webstühlen für die Modernisierung der Webereiindustrie von Lancashire.

-G. B.-

Irland — Textilindustriepläne. In Südirland gehen gegenwärtig einige wichtige Textilindustriepläne ihrer Verwirklichung entgegen. So wird jetzt in Athlone, einer Stadt im Zentrum des Landes, von der englischen „General Textiles" eine Spinnerei errichtet, die den Betrieb bereits im kommenden August aufnehmen wird. Sie wird sich vornehmlich mit der Produktion gröberer Leinengarne befassen. An der Südküste, östlich von Corcaigh (Cork), werden in den Hafenstädten Middleton und Youghal je ein Textilwerk gebaut. In beiden sollen Rayon- und Kammgarnartikel hergestellt werden.

Das bedeutendste Projekt, das sich allerdings erst im Stadium der fortgeschrittenen Vorbereitung befindet, betrifft die Errichtung einer großen Baumwollspinnerei durch eine englische Firma (Combined Egyptian Spinners). Die Kosten der Errichtung werden zwischen £ 500 000 und £ 700 000 veranschlagt. Der Bau könnte sofort in Angriff genommen werden, da dem Unternehmen die schnellste Lieferung der notwendigsten maschi-

nellen Einrichtung zugesichert wurde. Mehrere hundert Arbeiter könnten ständig beschäftigt werden. Es würde die erste südirische Spinnerei sein, die Strickereigarn aus Rohbaumwolle herstellt. Ihre Leistungsfähigkeit würde ungefähr die Hälfte des Bedarfes Südirlands an Baumwollwirkgarn decken. -G. B.-

Tschechoslowakei — Die Lage der Textilindustrie. rp. Auf dem Gebiete der Textilindustrie in der Tschechoslowakei herrscht noch immer ein fühlbarer Mangel. Der Wert des gesamten Umsatzes ist zwar bereits ein ganz beträchtlicher, zum Verkauf kommen jedoch nur recht geringe Warenmengen auf den Markt. Zu der Frage der Textilversorgung wurde kürzlich auf der Generalversammlung des Syndikats für Weberei, Baumwolle und Seide, Stellung bezogen. Nach der großen Gliederung der Gesamtbetriebe in solche, die Garne erzeugen und solche, die diese verarbeiten, muß man letztere noch weiter unterteilen, und zwar in jene für öffentliche Lieferungen und diejenigen für den sogenannten technischen und Spezialsektor. Der technische und der Spezialsektor haben bei allen Lieferungen den Vorrang, und sie verbrauchen auch einen großen Teil der produzierten Waren. Außerdem ist zu berücksichtigen, daß bei gelegentlichen Verminderungen der Erzeugung — wie dies z. B. im vierten Quartal des vergangenen Jahres eintrat — die Lieferungen für diesen Sektor nicht eingeschränkt werden. Dies hat naturgemäß eine zusätzliche und spürbare Einengung der Lieferungen für den zivilen Sektor zur Folge. Von den Lieferungen für den zivilen Bedarf kommt wiederum ein beträchtlicher Teil der Verarbeitung an das Konfektionsgewerbe, und erst das, was nach allem noch übrig bleibt, gelangt als sogenannte Meterware in die Geschäfte. Daß dieser Restbetrag viel zu klein ist, um noch annähernd den durch die Verhältnisse der letzten Jahre hervorgerufenen starken Anwuchs des Bedarfes der Bevölkerung für diese Ware zu decken, ist leicht verständlich.

Während also für den zivilen Bedarf noch immer viel zu wenig Textilien greifbar sind, haben die Fabriken doch wesentliche Fortschritte zu verzeichnen. Die Produktion ist gestiegen. So meldet z. B. die Firma Bata, daß die tatsächliche Produktion ihrer Textilabteilung 118 Prozent des geplanten Volumens erreicht habe, bei der Fabrikation von Strümpfen 102%.

Der Firma Bata in Zlin, die verstaatlicht wurde, während sich Bata selbst im Auslande befindet und gegenwärtig ein Prozeß wegen Kollaboration gegen ihn angestrengt wird, ist überdies nach langen Bemühungen die Herstellung eines neuen Garnes gelungen, das in seinen Eigenschaften dem amerikanischen Nylon sehr ähnlich ist. Das Garn wird Silon genannt und Damenstrümpfe, die mit diesem Stoff hergestellt werden, wiegen nur 12 Gramm. Die Zliner Werke betreiben beschleunigt den Bau einer neuen Fabrik, die ausschließlich Silon weben soll. Man hofft, daß es schon bald möglich sein wird, Silon zum Verkauf zu bringen. Die Versuche werden von Ing. F. Moravec geleitet.

Hinsichtlich der zahlenmäßigen Stärke der Textilfabriken läßt sich feststellen, daß eine geringe Abnahme der Fabrikenzahl, hingegen aber eine Erhöhung der Belegschaften zu verzeichnen ist. Zu Beginn des Jahres standen 2253 Werke in Betrieb, in denen insgesamt etwa 144 500 Angestellte beschäftigt waren, wovon 127 800 auf Böhmen entfielen. In den Randgebieten bestanden 1013 Betriebe mit etwa 77 200 Arbeitern. Demgegenüber bestanden im Herbst in den böhmischen Ländern 2287 Unternehmen mit insgesamt 143 700 beschäftigten Personen. Von diesen waren 17 300 Heimarbeiter und Gewerbetreibende. Die Zahl der Fabrikbesitzer und staatlichen Verwalter einschließlich des Beamtenapparates wurde mit 18 000 angegeben. Lehrlinge gab es 125 700.

Die Textilindustrie ist eine der wenigen, in der noch eine relativ hohe Zahl deutscher Arbeiter beschäftigt werden. Zu Jahresbeginn waren es 16 600, davon allein in den Grenzgebieten 16 200. Im Zusammenhang mit der Aussiedlung der Deutschen erhebt sich die Frage, was mit diesen, hauptsächlich mit den von sudetendeutschen Arbeitern in Betrieb gehaltenen Werken geschehen soll. Für Betriebe, die im Innern des Landes gelegen sind, war die Lösung des Problems verhältnismäßig einfach, wie dies das Beispiel der Firma Kundert in Brünn zeigt. Diese wurde mit dem staatlichen Unternehmen der Mährisch-Schlesischen Weberei vereinigt, mit Sitz in Pribor. Allerdings bemühen sich jetzt Vertreter der Fachorganisation, aus dem Brünner Unternehmen ein selbständiges staatliches Unternehmen mit Sitz in Brünn zu bilden.

Bei jenen Betrieben aber, die in den Randgebieten liegen und an Arbeitskräften Mangel haben, steht das Schicksal noch nicht fest; es besteht die Tendenz, diese Unternehmen in die östlichen Provinzen der Slowakei zu verlagern. Man vernimmt, daß diese Bewegung bereits im Laufe 1947 durchgeführt und gegen Jahresende abgeschlossen sein soll.

Mit der Wirtschaftsgruppe des Textilverbandes wurde eine Vereinbarung getroffen, wonach der private Textilsektor aus den konfiszierten Betrieben der böhmischen Randgebiete 300 Baumwollwebstühle, 80 für Wolle und 50 für Seide erhält.

Das Hauptproblem in der Textilindustrie bleibt nach Ansicht zuständiger Stellen die Bemühung der Produktionserhöhung in den Spinnereien. Die Anstrengungen um die Erhöhung der Angestelltenzahl in den privilegierten Unternehmen sollen einerseits über den Weg der Heranziehung ausländischer Arbeitskräfte, der Einschränkung der weniger dringenden Industrie und der Einbeziehung von Jugendlichen in den Produktionsprozeß gelöst werden.

Japan — Zunehmende Auslandsnachfrage nach japanischen Baumwollgeweben. Während nach den neuesten Meldungen die japanische Erzeugung an Baumwollfertigartikeln sich gegenwärtig auf einer Jahresbasis von mehr als 400 Millionen Quadratyard bewegt (ein Quadratyard = 0,836 Quadratmeter) im Vergleiche zu einem Jahresdurchschnitt von vier Milliarden Quadratyard vor dem letzten Kriege, besteht heute die Möglichkeit, daß diese die jetzige Leistung dank der Nachfrage aus verschiedenen Ländern stark in die Höhe getrieben wird, vorausgesetzt, daß Japan die entsprechenden Lieferungen an Rohbaumwolle erhält. Die erforderlichen technischen Einrichtungen sind intakt vorhanden.

Unter den Ländern, die japanische Baumwollgewebe zu kaufen beabsichtigen, steht in erster Linie Großbritannien. Die britische Regierung gab Mitte März ihre Absicht bekannt, von den Vereinigten Staaten 50 Millionen Yard (1 Yard = 915 mm) japanischer Rohgewebe zu kaufen. Das Departement of Commerce (Handelsministerium) der Südafrikanischen Union, die Regierung von Jamaica und andere Länder des britischen Reiches planen gleichfalls den Ankauf japanischer Gewebe. Indien unterbreitete Japan ein Projekt, demgemäß es der japanischen Baumwollindustrie Rohbaumwolle im Tausche gegen Baumwollfertigartikel liefern würde. Der Hauptbedarf der japanischen Industrie an Rohbaumwolle wird jedoch von den Vereinigten Staaten gedeckt. Aus diesem Grunde gehen im Régime der amerikanischen Besetzung in Japan alle Verhandlungen zwischen den Käuferländern einerseits und Japan anderseits über die Vereinigten Staaten.

Der Auftrieb, den die japanische Baumwollindustrie durch diese massiven Kaufabsichten erfährt, geht in erster Linie auf die Unfähigkeit anderer Textilländer zurück, ihre Produktion den Anforderungen ihrer heimischen sowie ihrer ausländischen Absatzmärkte anzupassen. Gemäß einer kürzlichen Berechnung der britischen Cotton and Rayon Merchants' Association (Vereinigung der bri-

tischen Baumwoll- und Rayonhändler) erreicht die gegenwärtige Weltproduktion von Baumwollfertigartikeln nur rund 85% der Vorkriegserzeugung. Die Weltausfuhr an Baumwollartikeln ist, nach der gleichen Quelle, um ein viel stärkeres Ausmaß gefallen, da der größte Teil der Erzeugung für die Befriedigung des Bedarfes der Produktionsländer selbst verwendet wird. Heute beziffert sich die Erzeugung von Baumwollfertigartikeln auf dem europäischen Kontinent auf vier Milliarden Quadratfuß gegenüber einem Jahresdurchschnitt von 7 Milliarden 520 Millionen Quadratfuß in den Jahren 1937 und 1938.

Japan verbrauchte vor dem Kriege durchschnittlich eine Million Ballen Rohbaumwolle. Deutschland, dessen Textilindustrie sich nach Ansicht der genannten Vereinigung rasch wieder aufrichtet, bezog vor dem Kriege allein aus den Vereinigten Staaten rund 500 000 Ballen Rohbaumwolle im Jahr. Gegenwärtig ist der deutschen Industrie eine Jahresquote von 220 000 Ballen zugestanden, doch dürfte in absehbarer Zeit eine Verdoppelung dieser Quote bewilligt werden, womit sich die deutsche Industrie, was den Verbrauch amerikanischer Baumwolle anbelangt, wieder dem Vorkriegsniveau nähert. -G. B.-

Rohstoffe

Ausbau der russischen Baumwollproduktion. (Korr.) Im Laufe der letzten Monate sind wiederholt vereinzelte Nachrichten über die Entwicklung der russischen Textillwirtschaft nach Westeuropa gelangt. Eine besondere Rolle spielte darin die Erweiterung der Baumwollproduktion und die umfassende Ausdehnung der verarbeitenden Industrien. Der Entwicklungsprozeß der russischen Baumwollindustrie erstreckt sich über zwei Jahrzehnte. Der Anbau von Baumwolle wird seit der Mitte der Zwanzigerjahre in Turkestan systematisch gefördert. Bereits zur Zeit des Zarismus gab es im Gebiet von Taschkent und Buchara relativ ansehnliche Baumwollplantagen. Erst nach 1917 wurde aber mit der systematischen Auswertung des Bodens begonnen. Im Baumwollanbau wurden dabei einige äußerst beachtliche Fortschritte erzielt.

Das zaristische Rußland mußte seinerzeit rund 50% seines Baumwollbedarfes durch Einfuhr aus dem Ausland decken. Der Baumwollanbau konnte aus verschiedenen Gründen nicht energisch gefördert werden; in Turkestan wollten überdies die Bauern von einer Bevorzugung der Baumwolle zum Nachteil des Getreidebaues nichts wissen. Im Zuge des ersten Fünfjahresplanes wurde zunächst für den Ausbau der Bewässerungsanlagen gesorgt, um die Anbaufläche in dem an Trockenheit leidenden Gebiet überhaupt in wirtschaftlicher Weise vergrößern zu können. Ferner mußte als Ziel die Steigerung des Hektarertrages aufgestellt werden, um den Baumwollanbau gegenüber den anderen Kulturen als vorteilhafter erscheinen zu lassen. Diese Postulate konnten im großen und ganzen — wenn auch mit erheblichen Schwierigkeiten, wie sie sich durch das russische Wirtschaftssystem ergeben — verwirklicht werden. In Usbekistan mit den Zentren Taschkent, Samarkand und Buchara entfielen bei einer Gesamtfläche an kultiviertem Boden von insgesamt 2,8 Millionen ha nicht weniger als 1,48 Millionen ha auf künstlich bewässerte Anlagen. Mit Hilfe des Stalin-Kanals, der die Wassermengen aus dem Syr Darja zuleitet, konnten mehr als 500 000 ha Steppenboden nutzbar gemacht werden. Usbekistan wurde so unter allen Gliedstaaten der Sowjetunion zum wichtigsten Produzenten vom Baumwolle. Abgesehen von einem vielverzweigten System kleinerer und größerer Kanäle erstellte man verschiedene Stauanlagen, von denen z. B. das Stauwehr von Vakhch allein die Bewässerung einer Fläche von 45 000 ha übernimmt. Mit Hilfe dieser Maßnahmen gelang es, die Baumwollproduktion in Turkestan — die in der Zeit des Bürgerkrieges eine starke Einschränkung erfahren hatte — mindestens seit dem Jahre 1928 ununterbrochen zu erweitern. Für die fünf Teilrepubliken des ehemaligen Turkestan ergibt sich von 1928 bis 1939 die folgende Vergrößerung der Baumwollanbaufläche:

	Anbaufläche	
	1928	1939
Usbekistan	563 900 ha	921 000 ha
Turkmenistan	111 900 ha	159 000 ha
Tadschikistan	52 200 ha	116 000 ha
Kirgisenrepublik	40 100 ha	70 000 ha
Kasakstan	69 300 ha	170 000 ha

Für das Jahr 1945 sind bis jetzt noch keine genauen offiziellen Angaben erhältlich, doch wird in einer offiziösen Schätzung von einer gesamten Baumwollanbaufläche von 1 655 000 ha gesprochen. Die Produktion an Baumwolle nahm in der gleichen Periode rascher als die Anbaufläche zu. Sie erhöhte sich von 1928 bis 1939 von 683 000 t auf 1 350 000 t, um schließlich im Jahre 1945 auf 2 700 000 t anzusteigen. Der Hektarertrag stieg von 1928 bis 1939 von 9,2 q auf 16 q im Jahre 1939 und auf 18,4 q im Jahre 1939. Die Steigerung des Hektarertrages wird nach offiziellen Angaben in erster Linie auf die bessere Schulung der Bevölkerung, die dauernden Fortschritte in der Zucht neuer Baumwollsorten und die ständige Zufuhr von hochwertigem Kunstdünger zurückgeführt. Als Ausgangsbasis diente die ägyptische Baumwolle, so daß die russische Baumwolle in ihren Eigenschaften gewisse Verwandtschaft mit der ägyptischen aufweist.

Für den Ausbau der Baumwollproduktion spielte die als Turksib bekannte Eisenbahnlinie, die die Verbindung zwischen der Transsibirischen Bahn und Taschkent herstellt, eine große Rolle. Dadurch konnten die früheren Getreideanbaugebiete aus dem Norden mit Weizen versorgt werden, wodurch der Boden für die Baumwollkulturen frei wurde. Diese verschiedenen Faktoren haben es im Wesentlichen zustande gebracht, daß Rußland in der Baumwollversorgung ziemlich autark geworden ist und nun sogar daran denkt, langsam die Ausfuhr aufzunehmen. Ob freilich der Ausbau im bisherigen Tempo auch in den nächsten Jahren gelingt, kann nicht ohne weiteres bejaht werden. Fraglich ist dabei vor allem, ob der Wasserhaushalt des südlichen Turkestan groß genug ist, um die Produktion weiter auszudehnen. Im vierten Fünfjahresplan wird mit einer totalen Baumwollerzeugung von 3,1 Millionen Tonnen gerechnet, wozu der Hektarertrag gleichbleibend mit 18,4 q angenommen wird. Trotzdem ist die Sowjetunion auch schon mit der bisherigen Jahreserzeugung von 2,7 Millionen Tonnen der drittgrößte Baumwollproduzent der Erde. Mit oder ohne Einschränkung des Eigenverbrauches wird sich die UdSSR wohl bald in den Welthandel mit Baumwolle einschalten.

Weltknappheit an Baumwolle? Während der Jahre des zweiten Weltkrieges, so berichtet der „Economist", lag die Weltproduktion an Baumwolle beträchtlich unter dem Durchschnitt der Jahre 1935—39, der 30 875 000 Ballen betrug. Diese sinkende Tendenz machte sich in allen wichtigen Baumwolle produzierenden Ländern bemerkbar. Da aber gleichzeitig der Konsum sank, stiegen vorerst die Lagerbestände. So verfügte die Welt um die Jahreswende 1946/47 über einen Baumwollvorrat von 23,7 Millionen Ballen, gegen nur 2,3 Millionen Ballen am 1. August 1939. Die Produktion des laufenden Jahres wird mit 22 050 000 Ballen veranschlagt. Dies würde eine Steigerung von 8% gegenüber der ziemlich niedrigen Produktion des Jahres 1945/46 bedeuten. Man rechnet für das laufende Jahr mit einer Konsumsteigerung in Europa auf 3,5 Millionen Ballen. Der Konsum der Vereinigten Staaten wird hingegen, so nimmt man an, leicht

zurückgehen. Für 1946/47 rechnet man mit einem Gesamtbedarf von schätzungsweise 26,5 Millionen Ballen. Auf dieser Basis würden die tatsächlichen Lagerbestände Ende Juli 1947 nur mehr 19,5 Millionen Ballen betragen.

Es ist daher zu befürchten, daß falls die Baumwollproduktion nicht steigt, in diesem Jahr eine leichte Verknappung der Vorräte eintritt. Der Internationale Baumwollverband, der im September 1939 in Washington gegründet wurde, hatte ursprünglich die Aufgabe, die Baumwollproduktion der Welt zu regulieren. Im April 1945 wurden die Kompetenzen des Ausschusses erweitert. Die wichtigsten der Baumwolle importierenden Länder wurden eingeladen, sich der Organisation anzuschließen. Da die meisten dieser Aufforderung nachkamen, repräsentiert der Verband heute sowohl die Produzenten als auch die Konsumenten der Baumwolle. Es erwies sich als notwendig, von der ursprünglichen Tendenz einer Produktionsbeschränkung abzugehen und man wird zu einem Expansionsprogramm übergehen müssen. Heute ist es für die Welt wichtig, Rohstoffmangel durch Vorratswirtschaft zu vermeiden und Ueberschußwirtschaft zu betreiben. Der Baumwollverband wird daher vor der Aufgabe stehen, eine Erhöhung der Produktion herbeizuführen und sie mit dem Weltbedarf in Einklang zu bringen.

Welterzeugung von Kunstfasern. Einem Bericht des „Textile Economics Bureau" der Vereinigten Staaten von Nordamerika ist zu entnehmen, daß sich die Gesamterzeugung von Kunstfasern im Jahre 1946 auf 1.800 Millionen amerikanische lbs. belaufen hat. Von dieser Menge entfallen 1.100 Millionen auf Kunstseide und 700 Millionen auf Zellwolle. Die Gesamtmenge übertrifft diejenige des Jahres 1945 um 37%, steht aber hinter dem bisherigen Höchstbetrag des Jahres 1941, der mit 2.335 Millionen lbs. ausgewiesen wurde, zurück.

Die schweizerische Erzeugung von Kunstseiden- und Zellwollgarnen im Jahre 1946 hat sich auf rund 18 Millionen kg belaufen und würde infolgedessen nur etwa 2½% der Gesamterzeugung ausmachen. Für Frankreich wird für 1946 die Erzeugung von Kunstseide mit 30,9 Millionen kg und von Zellwolle mit 15,5 Millionen ausgewiesen; dabei entfallen 2,9 Millionen kg auf Azetat-Kunstseide.

Der Gesamterzeugung von Kunstseide gegenüber nimmt sich die der Industrie im Jahre 1946 zur Verfügung gestellte Seidenmenge von wohl höchstens 30 Millionen kg äußerst bescheiden aus.

Propaganda für Naturseide. Die Kriegsjahre haben dem Verbrauch von Naturseide schweren Abbruch getan, nicht nur weil der Preis dieses Garnes sich außerordentlich hoch stellte, sondern auch weil verhältnismäßig wenig Ware erhältlich war. Wie nun das Lyoner Bulletin des Soies et Soieries meldet, beabsichtigt die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die sich mit dem Vertrieb und Verkauf der japanischen Rohseiden befaßt, durch eine großangelegte Propaganda die Bevölkerung zum Ankauf von Seidengeweben, die jetzt wiederum zu tieferen Preisen erhältlich sind als früher, anzuspornen. Frankreich wird in dieser Beziehung nicht zurückstehen und sich an dieser Propaganda, der für die Pariser „Haute Couture" große Bedeutung beigemessen wird, beteiligen. Das „Comité central de la soie" in Lyon, dessen Tätigkeit während des Krieges lahmgelegt war, wird nun wieder seine Arbeit aufnehmen. Von der französischen Regierung wird erwartet, daß sie die Luxustaxe, die den Verkauf seidener Kleider stark belastet, aufheben werde.

Markt-Berichte

Vom Baumwollmarkt in Aegypten

Originalbericht aus Kairo

Kairo, Ende April 1947. Der Baumwollmarkt von Minet El Bassal zeigte in den letzten Wochen ein so intensives und bewegtes Leben, wie wir es hier schon seit langem nicht mehr gewohnt sind.

Die Nachfrage nach Karnak, und zwar für die Qualitäten von G/Fg bis FG + ¼ ist außerordentlich lebhaft. In den Qualitäten FG/Extra und Extra übersteigt die Nachfrage sogar das Angebot, was zu einem starken Anziehen der Preise geführt hat.

Aber auch die Nachfrage nach Menoufi ist anhaltend sehr lebhaft, so daß die Preise für diese Sorte um 100 Punkte gestiegen sind. Die Ankunft eines offiziellen französischen Einkaufsdelegierten in Alexandrien mit dem Auftrag, die französische Baumwollspinnerei in Aegypten voll einzudecken, hat gleichfalls belebend gewirkt. Die ägyptische Sektion der französischen Textilindustrie, wenn es erlaubt ist, diesen Ausdruck zu gebrauchen, arbeitet derzeit wieder auf vollen Touren. Ihr Verbrauch an ägyptischer Baumwolle hat bereits die Vorkriegshöhe erreicht. Wie Ihr Korrespondent aus absolut verläßlicher, ja autoritativer Quelle erfährt, wird der Einkaufsdelegierte, der seine Tätigkeit sofort nach seiner Ankunft begann, Aufträge für 60 000 Ballen vergeben, und zwar Ashmouni, Zagora, Karnak und Menoufi.

Auch von seiten der indischen Textilindustrie wird stärkstes Interesse für die ägyptische Baumwolle bekundet. Indiens Textilindustrie hat bisher sozusagen von der Hand in den Mund gelebt, hat aber mit dieser Einkaufspolitik nur schlechte Erfahrungen gemacht. Daher will Indien jetzt seinen Bedarf für die nächsten vier bis fünf Monate planmäßig decken. Alle diese Umstände lassen voraussehen, daß die nächsten Wochen lebhafte Bewegung auf dem hiesigen Baumwollmarkt sehen werden.

Weniger erfreulich sind hingegen die Nachrichten aus Amerika. Die Hoffnungen auf Erhöhung der amerikanischen Einfuhrquoten haben, zumindest was diese Saison betrifft, wenig Aussicht auf Verwirklichung. Die Vertreter der Baumwollstaaten Missouri, Mississippi und Arkansas haben sich der Forderung der amerikanischen „Fein"spinnereien auf Erhöhung der Einfuhrquoten für die ägyptische Baumwolle auf das entschiedenste widersetzt und beim amerikanischen Landwirtschaftsministerium Unterstützung gefunden, das anhand der Statistik nachwies, daß die amerikanische Produktion an langfaserigen Sorten für den Bedarf der Spinnereien völlig hinreicht. Immerhin besteht begründete Aussicht, daß das Einfuhrkontingent von 5000 Ballen, das bisher Peru besaß, in Zukunft an Aegypten fallen wird. Uebrigens lagern augenblicklich 20 000 Ballen ägyptische Baumwolle, und zwar überwiegend Karnak, in amerikanischen Zollämtern.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß das bis zum 20. September dieses Jahres einzuführende Gesamtkontingent Amerikas für langfaserige Baumwolle 45 656 420 Pfund beträgt. Das entspricht ungefähr 65 000 ägyptischen Ballen.

Nach einer amtlichen Statistik wurden auf dem Baumwoll-Zentralmarkt von Minet El Bassal in der Zeit vom 1. September 1946 bis zum 27. Februar 1947 insgesamt

3 758 227 Kantar verkauft, gegenüber 1 742 945 Kantar im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Davon wurden exportiert 3 120 025 Kantar gegenüber 1 286 703 Kantar im Vorjahr. Es gingen nach England 943 017, nach dem übrigen Europa 1 254 330, nach dem Fernen Osten 667 736 und nach den Vereinigten Staaten 354 942 Kantar. Aegypten selbst verbrauchte in der Zeit vom 1. September 1946 bis zum 27. Februar 1947 473 786 Kantar.

Spinnerei-Weberei

Das Akkordlohnsystem in der Konusscheererei

Bei der Einführung des Akkordlohnsystems in einem Webereibetriebe bieten die Vorwerke, besonders aber die Konusscheererei manche Schwierigkeiten. Je größer die Anzahl der verschiedenen Garnnummern ist und je mehr Garnaufmachungsarten, wie Kreuzspulen, Kopse in verschiedenen Größen verwendet werden und je mehr Garnarten, wie Kammgarn, Streichgarn, Baumwolle, Chenille, Bouclé usw. verarbeitet werden müssen, umso komplizierter gestaltet sich die ganze Sache und umso schwieriger ist es mit einem möglichst einfachen System an das richtige, vor allem an das gerechte Ziel zu kommen.

Wenn in einem Betriebe alle auf der Konusmaschine zu verarbeitenden Garne zuerst auf konische Kreuzspulen umgespult werden, dann gestaltet sich das Errechnen der Akkordansätze schon wesentlich einfacher. Für Vorwerkmeister aber, die in ihrer Abteilung noch solche Scheergatter haben, auf denen einmal Kreuzspulen und dann wieder Kopse in allen möglichen Formaten verarbeitet werden sollen, ist die gerechte Errechnung eines Akkordansatzes fast ein Ding der Unmöglichkeit.

Ob es für einen Betrieb, beispielsweise der Wollbranche, der hauptsächlich Modeartikel herstellt und deshalb gezwungen ist viele kurze Ketten zu machen, von großem Vorteil ist, wenn alle Garne auf ein einheitliches Format, z. B. konische Kreuzspulen, umgespult werden oder ob bei kleinen Aufträgen, also kurzen Ketten, ein Abscheeren direkt ab den von der Spinnerei gelieferten Formaten günstiger ist, steht hier nicht zur Diskussion. Tatsache ist aber, daß noch ein recht großer Prozentsatz aller Webereibetriebe ihre Vorwerke nicht auf „Umspulen" umgestellt haben.

Jedes Lohnsystem, das am Ende jeder Zahltagsperiode zur Ermittlung des auszuzahlenden Lohnes eine umständliche Rechnerei erfordert, ist zu verwerfen. Im Folgenden soll ein aus der Praxis hervorgegangenes Akkordsystem für die Konusscheererei, das zuverlässig und denkbar einfach zu handhaben ist, beschrieben werden.

Die Einführung jedes Akkordsystems, ganz gleichgültig welcher Art es sei, verlangt aus der zu berechnenden Abteilung des Betriebes absolut genaue Angaben, die über jede Einzelarbeit Aufschluß geben. Auf den ersten Blick scheint es erforderlich, daß in der Konusscheererei auf alle Fälle

1. das Aufstecken der Spulen,
2. das Einziehen der Fäden,
3. das eigentliche Scheeren und
4. das Abbäumen der Kette,

jedes für sich allein berechnet und mit einem Akkordansatz belegt werden sollte. Diese vier Manipulationen lassen sich aber, und das vereinfacht die ganze Rechnerei, zusammenziehen. Dies zu beweisen soll im Nachfolgenden versucht werden. Das Beispiel stammt aus der Praxis und hat sich während Jahren bewährt.

Während fünf Monaten wird jeder zu scheerenden Kette nebst der üblichen Laufkarte eine besondere, vorgedruckte Zeitkarte mit in die Konusscheererei gegeben. Diese Zeitkarte (Abb. 1) hat die Arbeiterin beim Erstellen der vorgeschriebenen Kette mit den genauen Zeiten, die sie für die verschiedenen Einzelarbeiten benötigt, auszufüllen. Auf diese Karte sind ferner die Nummer oder der Name der Arbeiterin und die fortlaufende Kettbaum-Nummer zu vermerken, um bei der nachfolgenden Berechnung über eventuelle Unklarheiten Auskunft geben zu können. Mögliche Falschnotierungen, d. h. solche, durch welche die Arbeiterin versucht, durch zu hohe Zeitangabe eine Mehrarbeit bei den einzelnen Manipulationen vorzutäuschen, fallen am Ende der Zahltagsperiode sofort

Abb. 1

Baum No. ..... Arbeiterin No. .....

Aufstecken: ..... Std. ..... Min. .....

Einziehen: ..... Std. ..... Min. .....

Scheeren: ..... Std. ..... Min. .....

Bäumen: ..... Std. ..... Min. .....

Zahltag von: ..... bis: .....

auf. Die Gesamtstundenzahl, die die Arbeiterin auf allen ihren Zeitkarten einer Zahltagsperiode angegeben hat, stimmt in diesem Falle nicht mit der Gesamtarbeitszeit des betreffenden Zeitabschnittes überein. Kleine Differenzen von plus oder minus 1 Stunde können ohne weiteres toleriert werden; denn wenn allzu genaue Angaben verlangt werden, so versäumen die Arbeiterinnen viel zu viel produktive Zeit mit Notierungen.

Jede Kette wird bei der Ausgabe in die Scheererei auf die für jede Arbeiterin vorbereitete Karte (Abb. 2) eingeschrieben, und zwar wie folgt:

In Kolonne 1 die fortlaufende Kettbaumnummer;
„ 2 und 3 Anzahl und Länge der Stücke;
„ 4 die totale Kettlänge;
„ 5 bis 7 Garnstärke, Aufmachung und Art des Materials;
„ 8 die Gesamtfadenzahl der Kette;
„ 9 und 10 die Anzahl der erforderlichen Bänder (Sektionen) und deren Fadenzahl;
„ 11 die sich aus Kettlänge mal Anzahl Bänder ergebende „Bandmeterzahl".

In die Kolonnen 12 bis 16 werden die von der Scheererin auf der Zeitkarte notierten Zeiten für „A" Aufstecken, „E" Einzug, „S" Scheeren und „B" Bäumen eingetragen.

Nach Schluß eines jeden Zahltagtermins muß dann, um auf einen Akkordansatz zu kommen, der Lohn für jede Manipulation einer jeden Kette im Stundenlohn ausgerechnet werden. (Kolonnen 17 bis 21.) In der Kolonne 11 wird gleichzeitig die Meterlänge jeder Kette (Kolonne 4) mit der Anzahl der gescheerten Bänder (Kolonne 9) multipliziert.

Der Lohn je Zahltagsperiode der Kolonne „S" Scheeren dividiert durch die Bandmeterzahl gibt den Akkordansatz, z. B. für 100 Bandmeter Scheeren. Aehnlich verhält es sich mit dem Akkordansatz für Aufstecken und Einzug (total ausbezahlter Lohn der Kolonne „A" bzw. „E" dividiert durch die Anzahl der je Zahltag aufgesteckten bzw. eingezogenen Fäden). Für den Ansatz „Bäumen" ist der Lohn der Kolonne „B" und die Meterzahl der Kette (Kolonne 4, nicht Bandmeter) maßgebend.

Langwierige Berechnungen und Versuche haben mich

Abb. 2

Name:

No. Stundenlohn: ..... Rp. Zahltag von ..... bis .....

Baum	Stücke		Meter	Garn			Fd. Zahl	Bänder		Band-mtr.	Stunden					Lohn				
				No.	A	M					A	E	S	B	Total	A	E	S	B	Total
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21

nun veranlaßt, diese vier verschiedenen Ansätze zusammenzulegen und den gesamten aus den Kolonnen „A", „E", „S", „B" berechneten Lohn mit der Anzahl Bandmeter zu dividieren (Kolonne 21 dividiert durch Kolonne 11). Das Resultat war ein Akkordansatz von z. B. 20 Rp. je 100 Bandmeter, worin aber alle Arbeiten der Scheererin berücksichtigt waren. Für allzu große Unterschiede in der Garnstärke oder für verschiedene Aufmachungen (konische Kreuzspulen bzw. Kopse sind selbstverständlich besondere Ansätze zu errechnen, aber immer so, daß alle Manipulationen darin inbegriffen sind.

Während zehn Zahltagsperioden wurde für jede Arbeiterin der Lohn nach diesem neuen System und im Stundenlohn berechnet, und dabei konnte festgestellt werden, daß sich Lohnschwankungen wegen gröberen und feineren Garnnummern, größeren und kleineren Kopsen oder größeren und kleineren Fadenzahlen der Bänder von einer Kette zur anderen in der Zeit von 1—2 Zahltagsperioden bis auf etwa einen Franken ausglichen.

Selbstverständlich ist eine möglichst große, vor allem aber eine gleichmäßige Ausnützung des Scheergatters eine der wichtigsten Voraussetzungen zum guten Gelingen. Beim Erstellen der Scheervorschriften ist unbedingt darauf zu achten, daß die Fadenzahlen der einzelnen Bänder einigermaßen der bei der Errechnung des Akkordansatzes zu Grunde gelegten Fadenzahlen entsprechen. Ist dies nicht der Fall und wird z. B. mit erheblich größeren Fadenzahlen gearbeitet, so ergeben sich gewissermaßen zu wenig Bandmeter und daraus entsteht ein Manko für die Arbeiterin. Mit wesentlich kleineren Fadenzahlen der Bänder werden zuviele Bandmeter erzielt und das Resultat ist ein Minus für das Unternehmen. Je nachdem sich die durchschnittliche Länge sämtlicher auf allen Konusscheermaschinen zusammen erstellten Ketten verändert, was vielleicht je Saison einmal festgelegt werden sollte, wird auch der Akkordansatz um ein weniges erhöht oder gesenkt werden müssen.

Die erwähnte Konusscheerabteilung scheert Streichgarne, Kammgarne, Bouclé- und Chenillezwirne, Baumwolle und Schappe ab konischen und zylindrischen Kreuzspulen und ab Kopsen verschiedener Größen in Stärken von Nm 4 bis Nm 2/60 mit nur vier verschiedenen Akkordansätzen.

Bestehen Bedenken wegen zu großen Lohnschwankungen, so wäre noch zu überlegen, ob es von Vorteil wäre, wenn der Akkordansatz halbiert und dafür der halbe Stundenlohn eingesetzt würde. Die Schwankungen, die ohnehin nicht groß sind, reduzieren sich dann auf ein Minimum und die durch die Akkordarbeit bezweckte Anspornung zur Arbeit bleibt dennoch gewahrt.

Nachdem die Akkordansätze für die verschiedenen Garnsortengruppen errechnet und festgesetzt sind, kann zur Schaffung eines eigentlichen Zahltagheftes geschritten werden. Die Angaben der Arbeiterinnen über jede Einzelarbeit fallen nun weg, so daß das Zahltagheft wesentlich einfacher gestaltet werden kann. Abbildung 3 veranschaulicht dies. Die Kolonnen 1 bis 6 enthalten die Angaben der einzelnen Ketten über Datum, Baumnummer, Anzahl und Länge der Stücke, ferner die ganze

Abb. 3

Datum	Baum	Stück	Meter	Bänder	Bandmeter	Akkord Tarif	Zeit		Std. Lohn	Verdienst	
							Std.	Min.		Fr.	Rp
1	2	3	4	5	6	7	8		9	10	

Kettlänge sowie Anzahl Bänder und die Bandmeter. Die Vermerkung der Garnnummer und die Aufmachung sowie die Fadenzahl der einzelnen Bänder ist nun nicht mehr nötig. In Kolonne 7 wird der jeweilige Akkordansatz und in den Kolonnen 8 und 9 bei Stundenlohnarbeit die dafür aufgewendete Zeit und der Stundenlohn der betreffenden Arbeiterin eingetragen.

Alle diese Angaben müssen, um zuverlässig zu sein, vom Personal, das über die Scheererei disponiert, zu Handen des Lohnbüros selbst eingetragen werden. Am Ende jeder Zahltagsperiode kann nun das Lohnbüro auf einfachste Weise für jede Kette den Lohn ausrechnen und in Kolonne 10 „Verdienst" zusammenstellen. Diese Rechnung sieht folgendermaßen aus:

Bei einer Kette, die im Akkord gearbeitet wurde:

Anzahl Bandmeter mal Akkordansatz = Lohn je Kette.

Bei einer Kette, die im Stundenlohn gearbeitet wurde (z. B. Restketten, Musterketten usw.):

Zeit mal Stundenlohn = Lohn je Kette.

Wern.

Färberei, Ausrüstung

Aus der Färbereipraxis

Die neuzeitliche Rotfärberei mit Naphtol AS anstelle des alten Türkischrot, ist heute keine Hexerei mehr, obschon es manchmal den Anschein hat, als ob nicht alles mit rechten Dingen zuginge.

Wenn das Verfahren auch allgemein bekannt ist, so will dies nicht besagen, daß es stets fehlerfrei durchgeführt würde. Deshalb ein paar kritische Betrachtungen:

1. Die Grundierung: Beim Aufkommen der Naphtolrotfärberei wurde durchwegs das Warm- bzw. Heißlöseverfahren angewandt. Dieses Verfahren sah Türkischrotöl und Lauge zum Lösen vor. Es hatte aber den Nachteil, daß einige substantive Naphtole, wie z. B. Naphtol AS-SW, nur mit Mühe in klare Lösung gebracht werden konnten. Mangelhaft gelöstes Naphtol aber erzeugt grobdispersen Farbkörper, womit eine schlechte Reibechtheit verbunden ist.

Das neuere sog. Kaltlöseverfahren half diesem Uebelstand sehr weitgehend ab, und dürfte aus diesem Grunde das zuverlässigere Verfahren sein. Das Kaltlöseverfahren arbeitet mit Natr.-Alkoholat, unter Vermeidung von Türkischrotöl.

Trotz diesem verbesserten Löseverfahren auf kaltem Wege wird das Löseverfahren mit Türkischrotöl da und dort immer noch angewandt, was nicht recht verständlich ist. Türkischrotöl ist nicht nur weniger geeignet, eine einwandfreie Lösung zu erhalten, es besitzt zudem noch eine gewisse Empfindlichkeit gegen Wasserhärte, was weiterhin eine mangelhafte Reibeechtheit zur Folge haben kann, denn selbst in der besteingerichteten Färberei kommen Fehler beim Wasserenthärten vor. Dies ist umso gefährlicher, als die Wasserkontrolle vielfach etwas large gehandhabt wird.

Somit empfiehlt sich eigentlich die Anwendung des Kaltlöseverfahrens schon deshalb, weil Spiritus-Lauge-Naphtollösungen weniger kalkempfindlich sind.

2. Anwendung von Salz im Grundierungsbad. Bekanntlich wird jedes Naphtolat durch Kochsalz oder Glaubersalz mehr oder weniger ausgesalzen, d. h. die Naphtolbäder werden dadurch ergiebiger gestaltet. Diese Aussalzmethode ist bei substantiven Naphtolen vielfach geeignet, das da und dort übliche Zwischentrocknen auszuschalten. Ob alle Naphtole ein Zwischentrocknen ohne teilweise Zersetzung des Naphtolates wirklich aushalten, entzieht sich meiner Kenntnis. Nach gemachten Erfahrungen möchte ich ein Fragezeichen hiezu setzen. Umso eher halte ich das Aussalzen für angebracht, besonders bei Naphtolen, die die Grundierungsbäder weitgehend erschöpfen. Je weniger Naphtolat nämlich im Bade zurückbleibt, desto echter kuppelt die Färbung.

3. Das Entwicklungsbad. Es besteht kein Zweifel, daß die Anwendung der sog. Färbesalze dem Färber mancherlei erleichtert. Es ist jedoch daran zu denken, daß die Haltbarkeit dieser Salze nicht unbeschränkt ist, und daß sie im Verhältnis zu den Farbbasen teurer zu stehen kommen.

Die Farbbasen ihrerseits verlangen mehr Zeit zur Badaufbereitung, so daß sich der Kostenaufwand Base zu Salz weitgehend angleicht.

Arbeitet man mit Farbbasen, so ist wichtig, daß keine knollige Ware zum Lösen gelangt. Nur die pulverige Base löst glatt. (Knollen zerstoßen!)

Die vorgeschriebenen Diazotierungstemperaturen sind keinesfalls zu überschreiten, im Gegenteil. Gut gekühlte Diazobäder geben ergiebigere Färbungen. Sodann ist es ratsam, jede selbsthergestellte Basenlösung mittels Congorot-Papier auf Mineralsäuregehalt zu prüfen, denn streifige Färbungen finden sehr oft ihre Ursache im Mineralsäuregehalt des Färbebades.

Dies sind einige Gefahrenmomente, die man tunlichst beachten sollte. Observer

Messe-Berichte

Rückblick auf die Schweizer Mustermesse

Von ihrem Werden und Wachsen

Basel hat mit der Schweizer Mustermesse vor drei Jahrzehnten eine Organisation geschaffen, deren Bedeutung für unsere Industrien und Gewerbe von Jahr zu Jahr größer geworden ist und deren Entwicklung auch im Auslande steigende Beachtung fand. Als nach mühsamen Vorarbeiten am 15. April 1917 die erste Schweizer Mustermesse eröffnet wurde, herrschte in Europa der Kriegsgott Mars. Damals umfaßte das Ausstellungsareal rund 8000 m², von denen 6000 m² belegt waren. Die Zahl der Aussteller belief sich auf 887. Ueber die Zahl der Besucher der ersten Schweizer Mustermesse weiß man keinen Bescheid. Für die Krisenmesse des Jahres 1922 ist sie mit 66 000 angegeben. Nach zehnjährigem Bestande war die Ausstellerzahl auf 1016 angestiegen, während das gesamte Ausstellungsareal 19 810 m² und das belegte Areal 9810 m² umfaßte und 102 616 Eintrittskarten gelöst worden waren. Die Jubiläumsmesse vom Jahre 1941 verzeichnete 1283 Aussteller und 245 972 Besucher, während das belegte Messeareal bereits 19 100 m² umfaßte. Letztes Jahr stieg die Zahl der Aussteller auf rund 2200, diejenige der Besucher auf 435 104, während das gesamte Messeareal durch den Erwerb der rund 30 000 m² umfassenden Liegenschaft der Industrie-Gesellschaft für Schappe auf 68 350 m², von denen 41 668 m² belegt waren, angewachsen war. Dieses Jahr stieg die Zahl der Aussteller auf 2285, wobei die Gruppe 4 „Textilien, Bekleidung und Mode" mit 237 Ausstellern mehr als 10% ausmachte und damit unter den 17 Gruppen an erster Stelle stand. Die Zahl der Messebesucher aus dem In- und Ausland hat dieses Jahr vermutlich eine weitere Steigerung erfahren und vielleicht erstmals die Ziffer von 450 000 überschritten.

Wir alle, die wir in Basel waren und im allgemeinen annehmen, unser Land, seine Industrien und Gewerbe doch mehr oder weniger zu kennen, waren neuerdings überrascht von der Mannigfaltigkeit der ausgestellten Erzeugnisse und vom Reichtum der Gestaltungs- und Schaffenskräfte auf allen Gebieten. Noch viel eindrucksvoller muß diese Schau friedlicher und schöpferischer Arbeit aber auf die Besucher aus dem Auslande gewirkt haben. In ihr und durch sie erklang überall das Hohelied aufbauender, friedlicher und fördernder Arbeit, das nicht nur für uns, sondern für die ganze Welt die Quelle des Segens und der Wohlfahrt sein und bleiben wird.

Pavillon „Creation"

Wie schon letztes Jahr hatte auch diesmal wieder der Basler Graphiker Donald Brun die dekorative Gestaltung des Mode-Pavillons betreut. Und es sei vorweg

betont, daß ihm diese vortrefflich gelungen ist. Der Pavillon bot in seiner ganzen Darbietung ein harmonisches Gesamtbild, das in der Farbenpracht und in der Vornehmheit der ausgestellten Erzeugnisse die Besucher ein frühlingsfrohes Leuchten und sonnenfreudige Fest- und Sommertage erkennen ließ.

Wer kennt und wer nennt sie alle, diese herrlich schönen Gewebe, die vom Verband Schweizerischer Seidenstoff-Fabrikanten und vom Schweizerischen Seidenstoff-Großhandels- und Exportverband in vier gediegenen Ständen und ebenso vielen Wandflächen zur Schau gestellt waren? In einem weitern Stande waren Zellwollstoffe und mit Zellwolle gemischte Gewebe aus den Erzeugnissen der Société de la Viscose Suisse in Emmenbrücke zu sehen, und alle Besucher wanderten auf einem aus Zellwolle hergestellten Teppich durch den Pavillon.

Welche Dame hätte vor all dieser für die holde Weiblichkeit geschaffenen Stoff- und Farbenpracht keine Wünsche gehabt? Und wären nicht alle diese Wünsche, so mannigfaltig und vielseitig sie auch hätten sein mögen, zu erfüllen gewesen? Ganz ohne Zweifel, denn die Schau bot einen derartigen Reichtum an stofflichen Gebilden aus Seide und Kunstseide, daß selbst der Fachmann staunte. Vom feinsten Voile und vom zartesten Crêpe de Chine bis zum schwersten reinseidenen Satin Duchesse und zum eleganten und vornehmen Brokat erfreute die ganze Stufenleiter der Stoffe das bewundernde Auge. Dominierend waren die bedruckten Gewebe und unter diesen wieder die vielfarbigen, meistens großrapportig und reichgemusterten Blumendessins, die dem Können und der Phantasie ihrer Entwerfer, die ihre Farbenpalette in allen Tönnen spielen ließen, eine gute Note ausstellten, die aber auch davon kündeten, daß die Stoffdrucker ihr Handwerk gründlich beherrschen. Vom großen Messepublikum dürften daneben die Unistoffe viel weniger beachtet worden sein, obwohl darunter manch prächtige Typen von zarten und schmiegsamen Toiles, viel elegante Crêpes aller Arten, ein Crêpe rayé double face, vornehme Taffetas und Failles rayé Satin den Stoffkenner für einen Augenblick in ihren Bann zogen. Gebührend erwähnt sei sodann auch die in ihrer Musterung, vornehmen Wirkung und Qualität kaum zu übertreffende Kollektion der Jacquardgewebe einiger zürcherischen Firmen, die an die glänzende Epoche der Jacquardweberei vor 20 und mehr Jahren erinnerten. Ein Hochzeitskleid aus jenem schweren reinseidenen weißen Damassé, Faille rayé Satin, mit seinem reichen und schönen Blätterdessin, wäre wohl der Stolz jeder Braut gewesen, und welcher Dame hätte jener schwarze, reiche und vornehme Abendkleiderstoff mit seinem Palmettenmuster in Goldlamé oder jener andere, feinlinierte schwarze Cloqué mit den kleinen Schmetterlingen in Gold nicht gefallen?

Mit diesen wenigen Hinweisen müssen wir uns begnügen, da uns der Raum für eine eingehende Schilderung all der schönen stofflichen Gebilde leider fehlt. Der Vollständigkeit halber sei aber immerhin noch festgehalten, daß auch die mannigfaltigen Gewebe aus Zellwolle, ganz insbesondere die bedruckten Dekorationsstoffe, gebührende Beachtung fanden und ebenfalls eine vortreffliche Note verdienen. Als Gesamteindruck dürfte wohl jeder Besucher des Modepavillons die Ueberzeugung gehabt haben, daß die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei nichts von ihrem alten guten Ruf eingebüßt hat und nach wie vor bestrebt ist, denselben durch gediegene schöpferische Leistungen auch in der Zukunft zu wahren.

Das Kaufmännische Direktorium St. Gallen warb ebenfalls mit einer Kollektivausstellung prächtiger und vornehmer stofflicher Schöpfungen für die Erzeugnisse der Stickereiindustrie der Ostschweiz. Da ferner auch Bänder, Hüte und Schuhe zu den modischen Attributen gehören, war es gegeben, daß eine gediegene Auswahl derselben ebenfalls im Pavillon der Mode untergebracht oder aber die Industrie symbolisch dargestellt war, indem z. B. eine einzige große Bandschleife den Beschauer an unsere leistungsfähige Basler Seidenband-Industrie erinnerte.

Textil- und Bekleidungsindustrie

Ein Rundgang durch die Hallen II, IIIb vermittelte den Messebesuchern einen Ueberblick über die Vielgestaltigkeit unserer Textil- und Bekleidungsindustrie. Die große Mannigfaltigkeit der Garne und Stoffe aller Art, Decken und Teppiche, Hemden, Blusen, Kleider, Schürzen, Tücher, Schirme usw., deren Hersteller oft in sehr origineller und humoristischer Weise für die Erzeugnisse warben, zeigte nicht nur die Vielseitigkeit und Leistungsfähigkeit all dieser Industriezweige, sondern sie überzeugte einwandfrei auch davon, daß wir an solchen Gütern keinen Mangel leiden und alles haben können, wenn man — über einen genügend gefüllten Geldbeutel verfügt. Aus der Fülle dieses reichen Messeangebotes seien einige, unsere Fachkreise besonders interessierende Gebiete ganz kurz gestreift.

Die Industrie-Gesellschaft für Schappe in Basel zeigte eine reiche Kollektion von Garnen aus Schappe und Tussah, ferner Cordonnets-, Zellwoll-, Misch- und Effektgarne für die Weberei, Wirkerei und Strickerei und ihre bekannten SIS-Handstrickgarne. Die Firma J. Dürsteler & Co. AG Wetzikon war mit Nähseiden vertreten, ebenso die Firma Zwicky & Co. Wallisellen, deren Arbeitsgebiet bekanntlich auch die Herstellung von Crêpe- und Mischzwirne für die Weberei und für die Strumpfwirkerei umfaßt. Die Firma Heberlein & Co. AG Wattwil warb in einem vielbeachteten Stand mit dem verärgerten Schrümpfli und dem frohlockenden Tüpfli, für die Sanforisierung. Am flott ausgestateten Stand der Färberei Schlieren AG bewunderte man die mit Kunstharzen überzogenen Gewebe für Innenausstattungen, Tischtücher, Aktenmappen usw., die bei jeglicher Beschmutzung ganz einfach mit Wasser abgewaschen werden können. Die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Tuchfabriken und Kammgarnwebereien fand in einer reichhaltigen Kollektivausstellung gebührende Beachtung. Eine besondere Augenweide bildeten auch dieses Jahr wieder die prächtigen Kollektionen an Teppichen und Läufern der Schweizerischen Teppichfabrik Ennenda und der Knüpfteppich-Fabrik AG Lotzwil (Bern). Die verschiedenen Berner Leinenwebereien waren wiederum mit sehr gediegenen und vornehmen Tisch- und Bettleinen-Damasten vertreten. Am Stand der Firma Strub & Cie. Zürich, die ihre bekannten Marken Lania, Moussia, Turitex usw. in Modevorführungen zur Schau brachte, herrschte jeweils ein Gedränge, daß man kaum durchkam. Sie zeigte ferner prächtige, sonnen- und waschechte Dekorations- und Möbelstoffe.

Textilmaschinen

Nachdem wir in unserer Messe-Sonderausgabe die von den verschiedenen Firmen zur Vorführung gebrachten Maschinen einzeln erwähnt haben, müssen wir uns auch hier mit einem allgemeinen Ueberblick und der Erwähnung der Neuheiten begnügen. Betont sei, daß die Textilmaschinenhalle wieder das gewohnte Bild emsiger Arbeit bot. Es wurde während den zehn Messetagen kardiert, gesponnen und gezwirnt, gespult und gewunden, eingezogen und Ketten vorbereitet, es wurden Lamellen aufgesteckt und Wechselfäden abgeschnitten, und die Schiffchen flogen auf den Automatenstühlen eilig hin und her. Es wurde ferner gestrickt und gewirkt, und — dem Zweck der Messe entsprechend wurden auch Fäden und Beziehungen mit neuen Kunden aus dem Auslande angeknüpft, obwohl die Industrie mit Arbeit für lange Zeit reichlich überhäuft ist.

Auf dem Gebiete der Spinnereimaschinen hat die Firma Joh. Jakob Rieter & Cie. Winterthur verschiedene ihrer bewährten Konstruktionen verbessert. Die Baumwoll-Ringspinnmaschine wurde mit einer pneumatischen Belastung der Druckzylinder ausgestattet, die Kammgarn-Ringspinnmaschine mit einem verbesserten Streckwerk versehen und die Karde mit einer sich automatisch betätigenden dreifachen Kannenpresse derart verbessert, daß ein zwangsläufiger Betrieb gewährleistet wird.

Im Spulmaschinenbau hat die Firma Schweiter AG Horgen eine die Fachleute überraschende Neuerung geschaffen. Es ist dies die automatische Leerspulen-Zuführung an ihrem bekannten Schuß-Spulautomat Typ MS für Baumwolle und Zellwolle. Die leeren Spulen werden dabei von einem großen runden Behälter aus, der seitlich an der Maschine angeordnet ist, jedem einzelnen Spulapparat in der Weise zugeführt, daß immer eine Leerspule im Reservelager bereit liegt. Sobald an einem Automat die volle Spule ausgeworfen wird und die leere eingeschoben ist, gibt das hinter der Maschine durchlaufende Leerspulenband wieder eine leere Spule für das Reservelager frei, so daß jegliche Kontrolle der Spulenlager überflüssig wird.

Obwohl schon an der letztjährigen Messe zum ersten Mal gezeigt, darf auch die von der Firma ZELLWEGER AG USTER vorgeführte Lamellen-Steckmaschine als Neuheit bezeichnet werden. Die Maschine eignet sich für alle Webketten mit einem Fadenkreuz von 1:1 und arbeitet derart präzis, daß Fehler ausgeschlossen sind. Dabei steckt sie bis 300 Lamellen je Minute und stellt automatisch ab, wenn keine Lamelle oder kein Faden abgeteilt wird.

Als Neuheit im Webstuhlbau ist der von der Maschinenfabrik Rüti, Rüti (Zch.) vorgeführte Seidenautomat für sechsfarbigen Schützenwechsel zu erwähnen. Die absolute Sicherheit der Wechselvorgänge ließ den Fachmann erkennen, daß die Automatisierung der Webstühle als ein gelöstes Problem gewertet werden kann.

Die Aktiengesellschaft Adolph Saurer Arbon überraschte die Webereitechniker mit ihrem neuen Automaten-Webstuhl Typ 200. Konstruktiv unterscheidet sich der Stuhl nur wenig von seinem bewährten Vorgänger, dem Typ 100 W, eignet sich aber durch seine Bauart ganz besonders für sehr schwere Gewebe. Wir verweisen im Zusammenhang damit auf die Abhandlung „Von Saurer Webmaschinen" in der März-Ausgabe unserer Fachschrift.

Die Maschinenfabrik Benninger AG Uzwil hat seit dem letzten Jahr die automatische Schützen-Zubringer-Vorrichtung an ihren NON-STOP-Stühlen derart umgestaltet, daß die Steuerung der Schützenvorderwand des leergelaufenen Schützen nun von unten erfolgt. Die Betriebssicherheit hat damit eine beträchtliche Steigerung erfahren und zudem ist die Uebersichtlichkeit größer geworden.

Die am meisten bestaunte Neuerung war wohl die elektromagnetische Schaftmaschine der Firma The Sample Weaving Machine Co. Ltd. in Liestal, die von ihrem Erfinder, Herr J. Schildknecht, vorgeführt wurde. Als Gewebemusterungsapparat gedacht und konstruiert, wird sie dieses Gebiet künftig in ganz neue Bahnen lenken. Die große und überraschende Neuerung der Konstruktion liegt darin, daß von dem elektromagnetischen Schaltbrett aus, durch einfaches Umstecken der Kontakte, die Hebung der Schäfte derart beeinflußt wird, daß mit der gleichen Dessinkarte die ursprüngliche Ausgangsbindung geändert und in ungeahnter Mannigfaltigkeit umgewandelt werden kann. Für die Ausmusterung einer Stoffkollektion braucht man künftig nicht mehr eine Vielzahl von Bindungen, Patronen und Dessinkarten anzufertigen oder Einzugsänderungen vorzunehmen, da man mit einem Einzug und einem einzigen Dessin Tausende und Abertausende von Mustern erzielen kann. Verbindet man damit noch einen Wechsel der Materialien oder der Farben, so können die Möglichkeiten dieser Musterungsmaschine ohne jegliche Uebertreibung als unbegrenzt bezeichnet werden.

Es braucht keine große Phantasie dazu, um die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten dieses neuen Systems erkennen zu können. Obwohl heute als Musterungsmaschine für Hand- und Fußbetätigung gebaut, glauben wir, daß es nicht sehr lange dauern wird, bis man die elektromagnetische Schaftmaschine als Neuheit am mechanischen Webstuhl bestaunen wird.

Seit der Erfindung der Jacquardmaschine ist u. E. auf dem Gebiete der Webereimaschinen keine Konstruktion von derart umwälzender Neuerung geschaffen worden wie diese elektromagnetisch gesteuerte Schaftmaschine.

Eine Neuerung an der Weblade brachte die Churer Firma ZAMA AG mit der auf wissenschaftlichen Grundlagen entwickelten, hydraulisch arbeitenden Schützenauffang-Vorrichtung, die den Schützen stets an der gleichen Stelle der Lade zum Stillstand bringt. Es war schade, daß diese Konstruktion nur an einem Modell und nicht an einem arbeitenden Webstuhl gezeigt werden konnte.

Die Schweizerische Metallurgische Gesellschaft, Muttenz b. Basel, zeigte eine neue Stoffdruckmaschine und ein neues Verfahren, das als Colluxdruck bezeichnet wird und auf phototechnischer Grundlage beruht. Die neue Maschine, vorerst nur für einfarbigen Druck eingerichtet, ermöglicht die Uebertragung der feinsten Farbtonunterschiede ohne sichtbare Ansätze. Die für das neue Verfahren notwendigen Schablonen werden aus relativ billigem Material hergestellt und lassen sich in kurzer Zeit anfertigen. So soll z. B. eine Schablone von 130 cm Breite bei einem Rapport von 112 cm Länge mit nicht zu kompliziertem Muster nur eine Arbeitszeit von zwei Tagen benötigen. An der Messe konnte man keine mit dieser Maschine bedruckten Stoffe sehen, sondern nur kleine Probedrucke. Es wird abzuwarten sein, ob sich die optimistischen Erwartungen, die in dieses neue Druckverfahren gesetzt werden, erfüllen.

Im Bau von modernen Ausrüstungsmaschinen zeigte die auf diesem Gebiet spezialisierte Firma Gebr. Maag, Maschinenfabrik AG, Küsnacht (Zch.) einen Prägekalander mit pneumatischer Druckanstellung, womit der Walzendruck in sehr einfacher Weise eingestellt und reguliert werden kann und zudem ein absolut gleichmäßiger Druck gewährleistet wird.

Die Firma Sam. Vollenweider, Horgen brachte die neueste Konstruktion ihrer Wechselfäden-Schneidemaschine WAM zur Vorführung, deren Schneidapparat seit dem letzten Jahr derart ausgestattet worden ist, daß sich die Maschine nun auch für die feinsten und heikelsten reinseidenen Krawatten- und Schirmstoffe eignet. Eine weitere Verbesserung hat ferner der Antrieb der Maschine und die Absaugvorrichtung der abgeschnittenen Fäden erfahren.

Damit glauben wir die wesentlichen Neuerungen erwähnt zu haben. Ergänzend sei noch beigefügt, daß im übrigen die gesamte schweizerische Textilmaschinenindustrie mit ihren bekannten und bewährten Maschinen, Apparaten, Bestandteilen und Utensilien vertreten war. So zeigte die Firma Carl Hamel, Arbon je eine ihrer neuesten Typen von Ringzwirn- und Flügelzwirnmaschinen sowie eine Etagenzwirnmaschine für Seiden- und Kunstseidencrêpe.

Die Firmen Schärer in Erlenbach, Schweiter AG und Brügger & Co. Horgen führten die verschiedenen Konstruktionen ihrer automatischen und spindellosen Windemaschinen vor.

Die Bedeutung der schweizerischen Webstuhlindustrie

kam in der großen Zahl der vorgeführten Webstuhl-Automaten recht augenfällig zur Geltung. Die Maschinenfabrik Rüti gab mit ihren drei Stühlen für Baumwolle, Seide und Wolle einen Einblick in ihr Fabrikationsprogramm. Die Firma Jakob Jaeggli & Cie., Winterthur führte ihre weitgehend elektrifizierten Automatenstühle mit besonderem Motor für die Automatik vor. Die bereits erwähnte Maschinenfabrik Benninger AG, Uzwil war mit zwei Seidenautomaten vertreten. Der große Stand der Aktiengesellschaft Adolph Saurer, Arbon, vermittelte mit seinen drei Automatenstühlen und den beiden Gruppen von 18 eingängigen Bandwebstühlen den Eindruck einer kleinen Weberei. Die AG der Eisen- und Stahlwerke vormals Georg Fischer in Schaffhausen dokumentierte auf drei Stühlen die Leistungsfähigkeit der +GF+ Spulen- und Schützenwechsler.

Bei der Firma Gebr. Stäubli & Co. Horgen, die zwei Typen ihrer bewährten Schaftmaschinen vorführte, und bei den schon genannten Firmen Maschinenfabrik Rüti und AG Adolph Saurer konnte der Fachman die neueste Entwicklung im Schaftmaschinenbau studieren.

Die Firma Zellweger AG Uster führte alle ihre bewährten Präzisionsmaschinen für die Webketten-Vorbereitung und ihre neuesten Garn-Prüfapparate vor. Daneben zeigte die Firma Grob & Co. Horgen ihre bekannten Leichtmetallschäfte, den elektrischen Kettfadenwächter, einen Universal-Einziehstuhl und die neue Geschirr-Aufhängevorrichtung.

Spinnerei- und Webereи-Utensilien

Jeder Spinnerei- und Webereifachmann weiß den Wert guter Utensilien zu schätzen. Und daß die zahlreichen Firmen, welche die Herstellung solcher Erzeugnisse pflegen, ebenfalls großen Wert auf gründliche, sachgemäße und sorgfältige Arbeit legen, bewiesen all die mannigfaltigen Erzeugnisse.

Die Firma Honegger & Cie. Wetzikon zeigte an einem Prüfstand verschiedene Typen ihrer Gleit- und Rollenlagerspindeln, ferner Druckzylinder, Riffelzylinder und Bandspannapparate. — Karden und Kratzen in verschiedenen Ausführungen konnte man bei den Firmen Graf & Cie., Rapperswil, Gysin & Burckhardt und Kern AG, beide in Basel, sehen. — Mit einer reichhaltigen Kollektion von Ledererzeugnissen war die Firma Staub & Co., Männedorf vertreten. Nitschelhosen und Florteilriemchen wurden an einer Rietermaschine im Betriebe vorgeführt. Die Rapperswiler Firma Leder & Co. AG war mit Ledergarnituren für die Spinnerei und Weberei ebenfalls gut vertreten. — Die Firma Walter Arm, Biglen zeigte neben Webeblättern in Pech- und Zinnbund, Rispe- und Zettelblättern noch zwei Handwebstühle im Betrieb, wovon einer mit Jacquardmaschine. Beide Stühle fielen durch ihre einfache und schöne Bauart auf.

Ausrüstungs- und Färbereimaschinen

Mit solchen waren außer den bereits erwähnten Firmen noch vertreten: die Firma Jakob Jaeggli & Cie., Winterthur, die ein Modell ihrer bestens bekannten Garnmerzerisiermaschine mit hydraulischer Hochspannung zeigte, während die Maschinenfabrik Benninger AG in Uzwil, mit ihrer bewährten Universal-Strähngarn-Färbemaschine GAM einen weitern Einblick in ihr Fabrikationsprogramm bot.

Neben diesen altbekannten Textilmaschinenfabriken haben in jüngster Zeit auch einige andere Firmen den Bau von Ausrüstungs- und Färbereimaschinen aufgenommen und einige neue Konstruktionen geschaffen. So zeigte die Firma Walter Francke, Metallwarenfabrik, Aarburg, einen Kreuzspul-Färbeapparat aus rostfreiem Stahl mit einem neuen Spulenträger, und die Firma Konrad Peter AG erweckte bei den Fachleuten aus der Wollindustrie mit ihrer Fixier- und der Schnellauf-Strangwaschmaschine ein lebhaftes Interesse.

Klima-Anlagen

Mit Apparaten und Konstruktionen verschiedener Art waren dieses Jahr die Firmen Luwa AG, Zürich, Ventilator AG, Stäfa (Zch.), Joh. Müller AG, Rüti (Zch.), Paul Schenk, Ittigen (Bern) und Sifrag AG, Bern, vertreten. Die Firma Luwa AG führte außerdem noch an einer Rieter Baumwoll-Ringspinnmaschine ihre neue pneumatische Fadenabsaugung vor, die sich in kurzer Zeit als wertvoller Helfer der Spinnerei bewährt hat.

Strick- und Wirkmaschinen

Die beiden altbekannten Firmen Schaffhauser Strickmaschinenfabrik, Schaffhausen, und Ed. Dubied & Cie. S. A., Neuenburg, führten auch dieses Jahr wieder ihre bewährten Typen von Flach- und Rund-Strick- und Wirkmaschinen vor, deren feine Nadelapparate und deren vielseitige Musterungsmöglichkeiten selbst dem Fachmann immer und immer wieder Bewunderung abnötigen.

Alles in allem bot die Halle IX auch dieses Jahr wieder ein mannigfaltiges Bild vom emsigen Schaffen der gesamten schweizerischen Textilmaschinenindustrie und vom hohen Stand aller ihrer Konstruktionen. Wir hatten Gelegenheit, mit einigen Besuchern aus dem Auslande darüber zu sprechen. Sie alle sagten uns, daß sie dringenden Bedarf an all diesen Maschinen hätten und bedauerten allgemein, daß sie, von andern Schwierigkeiten abgesehen, wegen den langen Lieferfristen unserer gesamten Textilmaschinenindustrie leider recht lange auf die Erfüllung ihrer Wünsche warten müssen. R. H.

Fachschulen und Forschungsanstalten

Textilfachschule Zürich — Spende für den Stipendienfonds. Während der Karwoche wurde ich eines Abends zu Hause am Telephon verlangt. Es meldete sich ein „Ehemaliger vom Kurse 1914/15 der Zürcherischen Seidenwebschule". Er klagte mir, daß ihn seit einiger Zeit schon das Gewissen plage, denn es gehe ihm gut, er sei vorwärts gekommen und bekleide eine sehr gute Stellung. Daran sei schließlich, wenn man so sagen wolle, doch die Seidenwebschule schuld, denn sie habe ihm die guten Grundlagen für seine erfolgreiche berufliche Laufbahn vermittelt. „Und schon lange", meinte er, „hätte ich eigentlich eine Dankesschuld zu erfüllen gehabt, denn ich hatte damals einen Freiplatz". Einige Hinweise in den „Mitteilungen" hätten ihn an diese Dankespflicht erinnert und — um sein Gewissen wieder zu beruhigen, werde er der Schule einen gewissen Betrag als Ausgleich für den einst gewährten Freiplatz übersenden.

Ich dankte ihm natürlich recht herzlich für diese Botschaft und freue mich, an dieser Stelle mitteilen zu können, daß er inzwischen der Schule als Ostergabe den Betrag von

Fr. 1000.—

für den Stipendienfonds überwiesen hat. Er wünschte, daß sein Name nicht genannt werde.

Namens der Schule sei diese Ueberweisung hiermit herzlich verdankt und zur Nachahmung bestens empfohlen. „Wohltun trägt Zinsen", heißt ein altes Sprichwort. Wir freuen uns, daß es sich wieder einmal als wahr erwiesen hat. R. H.

Schule für Textilchemie am Technikum Winterthur. Am 24. März dieses Jahres wurde durch einen Beschluß des Kantonsrates die Schaffung einer Abteilung für Textilchemie am Technikum Winterthur genehmigt. Der Rat bewilligte einen Kredit von Fr. 445 000.— für den Aus- und Umbau des alten Chemiegebäudes des Technikums, das künftig der neuen Abteilung dienen soll. Da es überdies in der Industrie seit Jahren als ein Mangel und eine Lücke empfunden wurde, daß an keiner schweizerischen Lehranstalt das Sondergebiet der Textilchemie gepflegt wurde, hat die Industrie durch eine großzügige Spende ganz wesentlich zur Verwirklichung des Planes beigetragen. Sie stellt dem Technikum die notwendigen Apparate und Maschinen, deren Wert auf etwa 350 000 Franken geschätzt wird, kostenlos zur Verfügung. Den Unterhalt der Schule übernimmt der Kanton Zürich.

Nach einem Bericht von Prof. Dr. F. G. Müller in der letzten Nummer der „Textil-Rundschau" geht der Spezialausbildung als Textilchemiker eine grundlegende allgemeine chemische Ausbildung voraus. Diese erfordert ein Studium von vier Semestern an der Fachschule für Chemie. In zwei weitern Semestern erfolgt dann die Ausbildung zum Textilchemiker. Dabei wird im Lehrplan besonderes Gewicht auf eine fachgemäße Ausbildung für Färberei, Druckerei und alle übrigen Zweige der Textilveredlung gelegt. Im weitern umfaßt der Lehrplan noch eine Reihe von Spezialfächern, wie Farbstoffe, Fasern und Gewebe, Mikroskopie, Betriebslehre usw. Der erste Jahreskurs mit 17 Studierenden, welche bereits die ersten vier Semester der allgemeinen Fachschule für Chemie mit Erfolg absolviert haben, hat am 21. April begonnen. Als Fachlehrer für Färberei und Stoffdruckerei konnte Herr J. L. Häusermann von Ottenbach, der viele Jahre die größte italienische Stoffdruckerei leitete, gewonnen werden. H.

Höhere Textilfachschule St. Gallen. Einem orientierenden Bericht von Prof. Dr. Th. Keller, Rektor der Handels-Hochschule St. Gallen, in der letzten Ausgabe der „Textil-Rundschau" entnehmen wir, daß demnächst die „Höhere Textilfachschule in St. Gallen" eröffnet werden soll.

Die Schule umfaßt eine Mittelstufe und eine Oberstufe. Die Mittelstufe, aus einem Jahreskurs bestehend, bezweckt die Heran- und Weiterbildung von Färbereifachleuten. Der Lehrplan sieht eine gründliche Spezialausbildung in organischer und anorganischer Chemie, in der Kenntnis der Textilfasern, in der Technologie der Textilverarbeitung und Textilveredlung sowie in Physik und Maschinenlehre vor. Außerdem sind in erheblichem Umfange wirtschaftlich-kaufmännische und wirtschaftlich-rechtliche Kurse sowie eine Einführung in die Betriebspsychologie und in die Fragen der Menschenführung im Betrieb vorgesehen. In diesem Jahreskurs können sich junge Leute, die eine abgeschlossene Lehre als Färber, Drucker oder Appreteure und eine mindestens zweijährige Berufspraxis nachweisen können, weiterbilden. Die Oberstufe bezweckt, Absolventen einer Mittelschule, eines Technikums oder solchen anderer Textilfachschulen eine technische und kaufmännische Weiterbildung auf dem Gebiete der Textilindustrie zu vermitteln, die sie befähigt, leitende Stellungen in technischer und kaufmännischer Richtung in den verschiedensten Zweigen der Textilindustrie zu bekleiden.

Die Höhere Textilfachschule St. Gallen soll im Gebäude der EMPA untergebracht werden. Deren Leitung ist dem Institut für Textilfachausbildung an der Handels-Hochschule St. Gallen unterstellt. H.

Personelles

Dr. Jakob Cunz †. In Bürglen (Thurgau) ist am 27. März im 78. Lebensjahre Dr. Jakob Cunz, ein Textil-Industrieller heimgegangen, der es verdient, daß man seiner auch in unserer Fachzeitung gedenkt. Er hat die rühmlichst bekannte Wollfärberei Dr. Jak. Cunz AG in Bürglen (Thurgau) gegründet und zu höchster Blüte gebracht. Das war ihm nur möglich dank seiner Intelligenz und Tatkraft, verbunden mit fachtechnischem Wissen. Er hatte etwas vom Geiste seines Vaters, der einst die Textilwerke Blumenegg bei Rorschach leitete, geerbt und schuf um das Jahr 1900 eine Wollfärberei aus der alten Rotfarb in Bürglen. Das vermochte er auf Grund vorausgegangener Studien im väterlichen Unternehmen, am Technikum in Winterthur sowie an den Universitäten von Bern und Lausanne, wo er Chemie studierte. Eine bemerkenswerte Energie und Strebsamkeit blieb ihm bis zu seinem Tode eigen. Diese Vorzüge waren es auch, welche die Wollfärberei Bürglen zum bedeutenden und noch immer wachsenden Textilbetrieb entwickeln ließen, geführt von einem erfinderischen Kopf. Durch unablässiges Forschen gelang es ihm, ein Verfahren zu entwickeln, das die Wolle unverfilzbar macht. Mit dieser Erfindung, bekannt unter dem Namen „SUN", hat er sich nicht nur ein großes Verdienst, sondern auch einen Namen geschaffen in der ganzen Textilwelt. Diese forscherische, erfolgreiche Arbeit vermittelte ihm auch den Doktorhut. Herr Dr. Jakob Cunz zeichnete sich von Anfang an als das Vorbild eines Arbeitgebers aus, der durch sein Verständnis für die Leistungen und die Nöte seiner Angestellten und Arbeiter dazu beitrug, daß die Wollfärberei Bürglen zu einer harmonischen Arbeitsstätte wurde. Einer solchen menschlichen Größe bleibt ein dauerndes Andenken gesichert. Sie wird noch lange fortwirken als aufbauender Geist im Lebenswerk und dessen weiterer Ausgestaltung, die im Werden begriffen ist. A. Fr.

Rudolf Gugelmann †. In Langenthal wurde am 29. März dieser junge Fabrikant, erst im 34. Lebensjahre stehend, unter außergewöhnlicher Beteiligung zu Grabe geleitet. Eine Ferientour in die Zermatterberge sollte ihm Erholung bringen, führte aber durch ein Lawinenunglück leider zu seinem Tode. Das bedeutete nicht nur einen sehr harten Schlag für seine Mutter und Geschwister, sondern auch für die Firma Gugelmann & Co. AG in Langenthal. Dieser und ihrem verehrten Seniorchef, Herrn Dr. Arnold Gugelmann-Legler, wollten die von nah und fern so zahlreich herbeigekommenen Trauergäste auch persönlich die Anteilnahme am Schicksal bezeugen.

Der Verunglückte war der älteste Sohn von Herrn Paul Gugelmann-Bossard sel., der um das Jahr 1928 im schönsten Mannesalter starb. Er teilte sich mit seinem Bruder Arnold in die Geschäftsleitung dieser größten Textilfirma der Schweiz. Sein Sohn Rudolf hatte sich dank seiner Begabung und vorzüglichen Schulung unterdessen zu einem jungen Chef aufgeschwungen, auf den man alle Hoffnungen setzen durfte. Es war ihm nach gründlicher Einführung vom Onkel mehr der technische Teil des Betriebes als Aufgabenkreis anvertraut, was bei dem Umfang des Geschäftes eine hohe Aufgabe bedeutete. Aber es rollte Fabrikantenblut in seinen Adern. Seine taktvolle Art, spezielle Ausbildung und die in Deutschland, England und Amerika gewonnenen Kenntnisse auf wirtschaftlichem Gebiete vermittelten ihm einen Teil des Rüstzeuges zum Chef eines Großunternehmens. Er war sich seiner Verantwortung bewußt, darum auch allgemein beliebt und geschätzt. So ist die aufrichtige Trauer um diese Persönlichkeit zu begreifen. A. Fr.

Patent-Berichte

Kl. 21a, Nr. 245636. Zettelverfahren und Zettelvorrichtung zur Durchführung dieses Verfahrens. — „Patra" Patent-Administration and Trading Co. (reg. Trust), Vaduz (Liechtenstein).

Kl. 24a, Nr. 245642. Verfahren zur Darstellung eines Umsetzungsproduktes einer organischen, sulfonsäuregruppenhaltigen Verbindung mit einer quaternären Ammoniumverbindung. — J. R. Geigy AG, Basel (Schweiz).

Kl. 24b, Nr. 245643. Falschzwirnvorrichtung. — Heberlein & Co. AG, Wattwil (Schweiz).

Kl. 24b, Nr. 245644. Verfahren zur Herstellung eines wasserundurchlässigen Stoffes. — Jakob Roderer, Werkmeister, Schönaustraße 77, St. Gallen (Schweiz).

Kl. 24a, Nr. 245641. Einrichtung zur Messung und selbsttätigen Regelung des Warenzuges bei Textilveredlungsmaschinen, insbesondere Merzerisiermaschinen. — Patentverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung „Hermes", Rankestraße 34, Berlin W 50 (Deutsches Reich). Priorität: Deutsches Reich, 28. November 1942.

Firmen-Nachrichten

Abegg & Co., in Zürich 1, Kollektivgesellschaft. Einzelprokura ist erteilt an Carl Arter Abegg, von und in Zürich.

von Schultheß & Co., in Zürich 2, Kommanditgesellschaft. Einzelprokura ist erteilt an Max Pestalozzi, von und in Zürich.

Stengelé & Walliser, in Zürich 3. Unter dieser Firma sind Arthur Walliser, von Reigoldswil (Basel-Land), in Zürich 11, und Emile Stengelé, französischer Staatsangehöriger, in Zürich 3, eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Handel en gros sowie Export und Import von Waren aller Art, insbesondere Textilien. Steinstraße 75.

„Satimex" Société Anonyme Textile d'Importation et d'Exportation, in Zürich 1. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 7. November 1946 wurde die Firma abgeändert in **„SATEX" S. A. Textile d'Importation et d'Exportation.**

MODAG S. A., in Zürich. Zweck der Gesellschaft sind Import und Export von Produkten für die Textilindustrie sowie Fabrikation von und Handel mit Maschinen für die Herstellung modischer Artikel. Das Grundkapital beträgt Fr. 300 000. Einziger Verwaltungsrat mit Einzelunterschrift ist Heinrich Bollin, von Bischofszell, in St. Gallen. Geschäftsdomizil: Weinbergstraße 9 in Zürich 1.

Textil-Veredlungs AG, in St. Gallen. Die Firma bezweckt die Verwertung von Verfahren zur Veredlung von Stoffen aller Art, sei es in eigenen Betrieben oder durch die Vergebung von Lizenzen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Fr. 75 000. Dem Verwaltungsrat gehören zurzeit an: Albert Voser, von Neuenhof (Aargau), in Zürich, Präsident; Fritz Masüger, von Strada (Graubünden), in St. Gallen, und Paul Wyssbrod, von Biel-Bözingen, in Zürich. Domizil: Langgasse 6.

Spinnerei Saxer AG, in Sennwald. Die Firma bezweckt die Herstellung von Garnen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt Fr. 400 000. Dem Verwaltungsrat gehören an: Christian Zinsli, von Untervaz, in Sevelen, als Präsident, Jakob Saxer, von Sevelen, in Sennwald, als Delegierter, Anton Largier, von und in Zürich, und Dr. Georg Siegfried Abt, von Bünzen (Aargau), in Zürich. Domizil: Staatsstraße.

Bethge & Cie. AG, in Zofingen, Stückfärberei, Rauherei, Bleicherei und Appreturanstalt. Das Aktienkapital von bisher Fr. 65 000 wurde auf Fr. 300 000 erhöht durch Ausgabe von 235 neuen Namenaktien zu Fr. 1000, welche voll liberiert sind.

Wollimex AG, in Zürich 1, Produkte der Textilindustrie usw. Die Prokura von Albert Kuhn ist erloschen. Kollektivprokura ist erteilt an Karl Fessler, von Wallisellen, in Zürich.

Nigritella AG, in Arlesheim. Handel mit Textilwaren und verwandten Artikeln. Zweck der Gesellschaft ist nun der Handel mit Textilwaren und verwandten Artikeln, sowie überhaupt den Handel mit Waren aller Art, Export und Import von solchen sowie die Beteiligung an ähnlichen Unternehmungen. Das Aktienkapital von bisher Fr. 5000 wurde erhöht auf Fr. 50 000 durch Erhöhung des Nennwertes jeder Aktie von bisher Fr. 500 auf Fr. 5000. Das Aktienkapital ist mit Fr. 20 000 einbezahlt. Aus dem Verwaltungsrat ist Dr. Emanuel Paravicini ausgeschieden. Neu wurden in den Verwaltungsrat mit Kollektivunterschrift zu zweien gewählt: Peter Sarasin-Alioth, von Basel, in Arlesheim, als Präsident, und Dr. Arnold Stehlin, von Basel, in Bottmingen, als Mitglied. Die Prokuristin Ruth Weidkuhn, von und in Basel, zeichnet nun zu zweien.

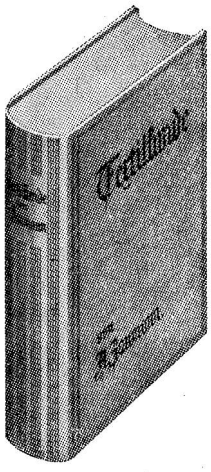
Wir können — solange noch vorrätig — anbieten:

„Textilkunde"

Hand- und Nachschlagebuch für die Praxis des Textilkaufmanns und für sämtliche Zweige des Textilfaches

983 Seiten, 1692 Textabbildgn., 32 Tafeln, Format 26 x 20 x 5½ cm

Herausgegeben unter Mitarbeit zahlreicher Fachleute von Fachschriftsteller A. Jaumann



Ein Handbuch der Textilkunde, in welchem das gesamte Gebiet des Textil- u. Bekleidungsfaches leichtfasslich und anschaulich dargestellt wird, ist schlechtweg unerlässlich. Die „Textilkunde" ist ein Ratgeber, den man jeden Tag benützt. Denn jeder Tag bringt neue Berufsfragen, die Ausbildung ist nie zu Ende. Eine planmässige Darstellung, zahlreiche Beispiele aus der täglichen Praxis, die enge Verknüpfung der Textil-Technik mit Wirtschaft und Vertrieb, werden den Leser instand setzen, aus dem Studium unmittelbaren Nutzen nicht nur für seine Berufsbildung, sondern auch für seine tägliche Arbeit zu ziehen.

Auf Wunsch **Ansichtsendung für 3 Tage** gegen Portovergütung bei Nichtkonvenienz.

Preis des Werkes (inkl. Wust und Porto): Gegen Barzahlg. Fr. 58.—

Gegen monatliche Ratenzahlung von Fr. 3.— an Fr. 64.—

Zu beziehen durch:

Fachbücher AG. Zürich, Schweizerg. 6, Zürich 1

Telefon (051) 23 62 79 Postcheck-Konto VIII 19858

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten

V. e. S. Z. und A. d. S.

Studienreise nach Holland. Unter Bezugnahme auf die Publikation in der Aprilnummer können wir die erfreuliche Nachricht geben, daß die geplante Studienreise durchgeführt werden kann.

Programm:

Sonntag, 18. Mai:	Abfahrt ab Basel 0.01 Uhr; Ankunft in Eindhoven 16.08 Uhr.
Montag, 19. Mai:	Eindhoven. Besichtigung der Philipswerke und der Textilschule.
Dienstag, 20. Mai:	Rotterdam. Besichtigung der Hafenanlagen und Hochofenbetrieb Velsen, kreuz und quer durch die Tulpenfelder.
Mittwoch, 21. Mai:	Amsterdam. Rundfahrt durch die Stadt und den Hafen, Besichtigung der Drakawerke.
Donnerstag, 22. Mai:	Groningen, Appingedam und Foxholl. Besichtigung von Flachsbetrieben.
Freitag, 23. Mai:	Arnheem. Besichtigung der AKU Rayonwerke.
Samstag, 24. Mai:	Enschede. Besichtigung der Textilschule und wenn möglich einer der größten Textilfabriken. Abschiedsabend in Bad Boekelo — Badhotel.
Sonntag, 25. Mai:	Rückfahrt nach Eindhoven. Abfahrt ab Eindhofen 14.02 Uhr.

Die Rundfahrt durch Holland erfolgt in bequemen Autocars. Zwecks Einholung der Visen für Frankreich, Belgien, Luxemburg und Holland wollen die angemeldeten Teilnehmer dem Quästor G. Steinmann, Clausiusstr. 31, Zürich 6 unverzüglich Paßnummer des Einzelpasses (Einzelpaß notwendig) Name und Vorname, Geburtsjahr und Bürgerort bekanntgeben. Das genaue Programm und die näheren Angaben betr. Reisegepäck, Devisen usw. werden jedem Reiseteilnehmer noch rechtzeitig zugestellt. **Der Vorstand**

Monatszusammenkunft. Unsere nächste Zusammenkunft findet Montag, den 12. Mai 1947, 20 Uhr im Restaurant „Strohhof" in Zürich statt. Zahlreiche Beteiligung erwartet **Der Vorstand**

Kurs über Jacquard-Weberei. In der Zeit vom 1.—29. März 1947 führte die Unterrichtskommission an fünf Samstagnachmittagen einen Kurs über die Jacquardweberei durch. Gegen 40 Interessenten meldeten sich zu dessen Teilnahme, leider konnten aber nur 19 davon berücksichtigt werden, so daß der Kurs im Herbst dieses Jahres wiederholt werden muß.

Der Kurs wurde geleitet von Herrn Ryffel, Fachlehrer an der Textilfachschule in Zürich. An den ersten drei Nachmittagen behandelte der Referent die Bestandteile und die Anfertigung eines Jacquard-Harnisches; die zwei letzten Nachmittage widmete er der Jacquardmaschine. Den theoretischen Ausführungen folgten jeweils praktische Uebungen an den Webstühlen der Textilfachschule Zürich.

Leider war es dem Referenten in dieser kurzen Zeit nicht möglich, alle Einzelheiten der Jacquardweberei eingehend zu besprechen, trotzdem waren die Ausführungen für jeden Teilnehmer von großem Nutzen; den einen erneuerten sie die alten Kenntnisse, den andern dienen sie als notwendige Grundlage für die Kenntnisse über die Jacquardweberei, die jeder Textilfachmann besitzen sollte.

Von allgemeinem Interesse wäre, wenn in einem der nächsten Kursprogramme ein Kurs über das Kartenschlagen und ein Kurs über die Disposition von Jacquardgeweben aufgenommen werden könnte. Damit hätten die Teilnehmer dieses Kurses Gelegenheit, die nun erhaltenen technischen Kenntnisse zu erweitern.

Im Namen aller Teilnehmer sei Herrn Ryffel für die lehrreichen Ausführungen recht herzlich gedankt. mo

Vorstandssitzung vom 31. März 1947. Das Protokoll der letzten Sitzung vom 3. Februar 1947 wird vom Vorstand genehmigt. — Dem Verein sind seither acht neue Mitglieder beigetreten; Austritte sind sechs zu verzeichnen. — Der an der Generalversammlung gefaßte Beschluß für die Einführung von Webermeister-Prüfungen wird vom Vorstand besprochen und die in dieser Richtung zunächst vorzunehmenden Schritte festgelegt. — Der Rückschlag auf dem Vereinsorgan-Konto führt zu einer eingehenden Besprechung. Im Sinne der an der Generalversammlung erfolgten Aussprache wird ein entsprechender Beschluß gefaßt, der in Zukunft einen besseren Ausgleich dieses Kontos herbeiführen soll.

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

15. **Bedeutende Seidenweberei** im Kanton Zürich sucht tüchtigen Stoffkontrolleur. Artikel: Roh und gefärbt, Schaft- und Jacquard. Für verheirateten Bewerber Wohnung in Einfamilienhaus per Juni vorhanden.

16. Ebendaselbst gesucht jüngerer Zettelaufleger.

17. **Zürcherische Fabrikationsfirma** sucht jüngern Krawatten-Disponent oder Hilfs-Disponent.

19. **Seidenweberei in Kopenhagen** sucht jüngern Textilfachmann für die Betriebsleitung. Eingehende Kenntnisse sowohl in Disposition wie auch im Betrieb unerläßlich.

20. **Zürcherische Seidenweberei** sucht tüchtigen Webermeister für Rüti-Schaftstühle. Dauerstellung.

21. **Schweizerische Feinweberei** sucht jüngern selbständigen Webermeister.

22. **Zürcherische Baumwoll- und Feinweberei** sucht jüngern tüchtigen Webermeister. Lediger Bewerber bevorzugt.

Stellengesuche

6. **Jüngerer Webermeister** mit Praxis sucht passende Stelle.

11. **Erfahrener Disponent** und Kalkulator in der Seidenstoffweberei sucht sich zu verändern.

14. **Jüngerer Fachmann** der Gummibandfabrikation in leitender Stellung im Ausland, sucht sich nach der Schweiz zu verändern.